# Altpreußische Zeitung

## Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰. pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 246. Elbing, Mittwoch, den 20. Oktober 1897. 49. Jahrgang.


## Die Militärstrafprozeßreform

ist auch nach den letzten Konferenzen des Kaisers mit seinen Ministern nicht vom Fleck gerückt, darüber kann nach den offiziösen Mittheilungen kein Zweifel bestehen. Es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß in nächster Zeit darüber eine Entscheidung getroffen wird. Der Kaiser ist wieder von Berlin abwesend und auch Reichskanzler Fürst Hohenlohe begiebt sich am Dienstag zum Aufenthalt nach Schillingsfürst. Daß es mit der Einlösung des vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe dem Reichstag gegebenen Versprechens trübe aussieht, läßt sehr deutlich ein Artikel der „Münch. Allg. Ztg." erkennen, deren Beziehungen zum Reichskanzleramt bekannt sind. Mit großer Schärfe wird darin betont, daß keinerlei Bemäntelungsversuche die Thatsache verschleiern könnten, daß der Kaiser nicht gewillt ist, den Fürsten Hohenlohe in die Lage zu versetzen, eine Militärstrafprozeßordnung dem Reichstag vorzulegen, welche inhaltlich den Forderungen entspricht, die auch durchaus gemäßigt gesinnte Kreise an jene Vorlage stellen. Die Abneigung des Kaisers, dem gewiß ehrlich gemeinten Wunsche des Fürsten Hohenlohe zu entsprechen, kann zweierlei Gründe haben. Entweder will der Monarch diesem Reichskanzler eine parlamentarische Kräftigung nicht mehr zu Theil werden lassen, oder er hat als oberster Kriegsherr seiner preußischen Truppen Bedenken gegen wesentliche Bestimmungen des ihm vorliegenden Entwurfs. In beiden Fällen ist klar, daß Fürst Hohenlohe nicht mehr im Amte bleiben sollte. Mit einer halben, zerschlissenen Militärstrafprozeßordnung oder garkeiner vor den Reichstag zu treten, geht für den gegenwärtigen Reichskanzler nicht an; darunter würde eine deutsche Institution leiden, die uns höher steht als jede Person: die monarchische Gewalt. Jeder Reichskanzler und Ministerpräsident ist der Repräsentant der Willensmeinung seines Souveräns gegenüber der zur Mitwirkung an der Gestaltung der öffentlichen Dinge berufenen verfassungsmäßigen Vertretung des Volkes. Die Möglichkeit solcher Repräsentanz hört auf, wenn greifbar für Jedermann wird, daß der Minister nicht mehr den Willen des Monarchen hinter sich hat. In einem solchen Falle leidet nicht nur unvermeidlich das Ansehen des obersten Beamten in unerträglicher Weise mit, sondern weil die eigentliche Willensmeinung der Krone vor dem Parlament unvertreten bleibt, verliert auch sie an ihrem berechtigten maßgebenden Einfluß. Darin liegt eine fortgesetzte Gefährdung unserer inneren Zustände, die das politische Gewissen offen verurtheilen muß. Mit vollem Recht wird die Forderung erhoben, daß an Stelle des Fürsten Hohenlohe ein Mann treten muß, der die Verantwortung für eine derartige Negation mit dem Monarchen, nach dem ihm zukommenden Maße tragen will.

Jedenfalls wird es der Reichstag an einer scharfen Kritik der bisher beliebten Politik des Fortwurstelns nicht fehlen lassen. Anscheinend hängt mit der dilatorischen Behandlung der Militärstrafprozeßreform auch die Verzögerung der Entscheidung über die Einberufung des Reichstags zusammen. Während es ursprünglich hieß, daß der Reichstag Anfang November zusammentreten werde, wird jetzt Ende November als frühester Termin angegeben. Im „Hamb. Korr." wird sogar davon gesprochen, daß der Reichstag erst in den Anfangstagen des Dezember seine Session eröffnen werde. Begründet wird dieses Hinausschieben der Reichstagseinberufung damit, daß noch kein hinreichendes Berathungs-Material festgestellt sei. Der Grund dürfte aber mehr den Charakter einer Ausrede haben, denn es ist bekannt, daß außer dem Etat bereits mehrere Gesetzentwürfe genügend vorbereitet worden sind. Mit Rücksicht auf die Neuwahl des Reichstages ist diese Hinausschiebung des Beginns der letzten Session bedauerlich. Je früher der Reichstag mit seinen Arbeiten fertig ist, um so eher können die Neuwahlen ausgeschrieben werden. Die Vornahme der Neuwahl im Sommer nächsten Jahres dürfte weder der Regierung noch den einzelnen Parteien willkommen sein.

## Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wiesbaden.

Am Geburtstage des unvergeßlichen Kaisers Friedrich fand in Wiesbaden in Gegenwart des Kaiserpaares, der 3 ältesten Prinzen und der Kaiserin Friedrich, welche um 11 Uhr 40 Min. mittels Sonderzuges von Cronberg eintraf und vom Kaiserpaar auf dem Taunusbahnhof empfangen wurde, statt. Anwesend waren ferner Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, die Erbprinzessin von Meiningen, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, Feldmarschall Graf Blumental, die Botschafter Fürst Radolin und Graf zu Eulenburg und der Generaladjutant weiland Kaiser Friedrichs III., General der Infanterie von Mischke.

Auf dem Theaterplatz, der reichen Flaggenschmuck aufwies, fand die Denkmalsenthüllung statt. Nach dem Eintreffen des Kaiserpaares, das mit Fanfarenklängen begrüßt wurde, wurde vom Theaterorchester, 30 Posaunenbläsern, sowie einem gemischten Sängerchor von 500 Personen die Hymne aus „Judas Maccabäus" vorgetragen. Oberbürgermeister Dr. v. Ibell hielt Namens der Stadt eine kurze Begrüßungsansprache an die Majestäten, die mit einem Hoch auf das Kaiserpaar schloß. Nach einer ebenfalls vom Orchester und dem Sängerchor vorgetragenen Hymne von Gluck hielt der Vorsitzende des Denkmalkomités, v. Hülsen, die Festrede, an deren Schluß er sich vom Kaiser die Genehmigung erbat, die Hülle des Denkmals fallen zu lassen. Im Augenblick des Fallens der Hülle präsentirten die Truppen, spielten sämmtliche Militärkapellen die Nationalhymne und läuteten von allen Thürmen der Stadt die Glocken; von den Höhen herab ertönte Geschützsalut. Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen war, unterhielt sich der Kaiser lebhaft mit der Kaiserin Friedrich. Sodann unternahmen der Kaiser, die Kaiserin Friedrich und Prinz Heinrich, welcher die Kaiserin führte, gefolgt von den drei Prinzen, einen Rundgang um das Denkmal. Bei diesem Rundgange sprach der Kaiser, ebenso die Kaiserin Friedrich dem anwesenden Bildhauer Uphues ihre besondere Anerkennung aus. Dann nahm der Kaiser die Parade über die aus einem kriegsstarken Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 80 von Gersdorf, einer kriegsstarken Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 81 und der Biebericher Unteroffizier-Schule, sowie einer Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments zusammengesetzten Truppen ab. Der Kaiser trug die Uniform der Pasewalker Kürassiere mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin Auguste Viktoria lichtblaue Robe, während die Kaiserin Friedrich in schwarzer Toilette erschienen war. Nach der Parade begaben sich die Herrschaften in das Schloß zurück.

Abends fand im königl. Schlosse eine Festtafel zu 112 Gedecken statt. Der Kaiser sprach bei derselben der Stadt Wiesbaden seinen Dank für das prächtige Denkmal aus; er gedachte der vielen Beziehungen, die Kaiser Friedrich mit Wiesbaden verbanden und der zahlreichen Besuche, die ihn und sein Haus hierher führten. Schließlich sprach der Kaiser die Absicht aus, die Saalburg bei Homburg zu einem Museum für Alterthümer zu machen.

Die Kaiserin Friedrich und die Erbprinzessin von Meiningen waren um 4 Uhr nach Cronberg zurückgekehrt. Bis zum Bahnhof gab ihnen das Kaiserpaar und die kaiserlichen Prinzen das Geleite.

Wie der „Rheinische Kurier" meldet, hat der Kaiser heute die Kaiserin Friedrich zum Chef des Füsilier-Regiments Nr. 80 ernannt.

Der Kaiser verlieh dem Bildhauer Uphues den Rothen Adlerorden 4. Klasse.

## Fahnenweihe.

Bei prächtigem Wetter fand Sonntag Vormittag auf der Strecke vom Denkmal Friedrichs des Großen bis zum Lustgarten in Berlin, ein glänzendfeierliches militärisches Schauspiel, die Weihe der 63 neuen Fahnen von Regimentern des Gardekorps (des 1. und 2. Bataillons des 5. Garde-Regiments und des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5) und des 1. bis 11. und 15. bis 17. Armeekorps (Rgt. 76, 96, 146—152, 154—167, 169—176). Vor dem Denkmal war ein Feldaltar errichtet, umgeben von Trophäen, Trommelpyramiden und Blattpflanzen, flankirt von zwei Geschützen; am Denkmal hatten die Trompeterkorps des Regiments Garde du Korps und des Garde-Kürassierregiments, hinter demselben die Haupt-Kadetten-Anstalt Aufstellung genommen. In zwei langen Reihen zogen sich Truppenabtheilungen der Berliner, Potsdamer, Charlottenburger, Spandauer und Lichtfelder Garnisonen mit ihren Musikkorps und ihren Fahnen von der Charlottenstraße bis zur Schloßbrücke hin. Im Lustgarten stand die Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. Sämmtliche Truppen waren im Parade-Anzug erschienen, die Infanterie war in Kompanie-Kolonnen aufmarschirt. Generalmajor von Kessel, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, befehligte die Parade. Am Altar hatte sich die Militär-Geistlichkeit eingefunden, darunter der evangelische und der katholische Feldpropst der Armee und der evangelische Garnisonpfarrer Goens, während der weitere Halbkreis um den Altar sich allmählich mit einer glänzenden Versammlung füllte. Es erschienen die hier anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und die im Gardekorps dienenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, das Hauptquartier, die General-Adjutanten, Generäle à la suite und Flügel-Adjutanten, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der Kriegsminister Generallieutenant von Goßler, der Chef des Generalstabes General der Kavallerie Graf von Schlieffen, der Gouverneur von Berlin, General der Kavallerie, Graf von Wedel, der Kommandant von Berlin, Generalmajor v. Natzmer, die kommandirenden Generale der oben genannten Armeekorps, die Regimentskommandeure der betheiligten Truppentheile, ferner die Generalität und Admiralität und die fremdherrlichen Offiziere. Um 10 Uhr erschien der Kaiser, hinter ihm Generaloberst Graf v. Waldersee. Während des Präsentirens der Truppen trat die Kaiserin mit den jüngsten Söhnen, den Prinzen Oskar und Joachim, und großem Gefolge auf den Balkon der ersten Etage des Palais Kaiser Wilhelms I. heraus. Die neun Fahnen rückten in drei Zügen unter den Klängen des Yorkschen Marsches an. Auf die rechten Flügel der drei Fahnensektionen waren der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich und Prinz Friedrich Wilhelm, jüngster Sohn des Prinzen Albrecht, als schließende Offiziere die Prinzen Adalbert und August Wilhelm eingetreten. Alle trugen die Uniform des 1. Garderegiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, das auch die Kaiserin angelegt hatte. Nachdem der Kaiser das Zeichen zum Beginn der Feier gegeben, erklang das von den Trompetern der Garde du Corps und der Garde-Kürassiere am Denkmal geblasene Gebet aus dem Zapfenstreich: „Ich bete an die Macht der Liebe," nach welchem der Garnisonpfarrer Goens nach kurzem Gebet die Weiherede hielt. Als der Geistliche die Segensworte über die gesenkten Fahnen sprach, erdröhnten vom Lustgarten her dreiunddreißig Kanonenschüsse zum Salut. Die Trompeter spielten das altniederländische Lied: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten". Nunmehr gab der Kaiser den Befehl zu „Gewehr über" und richtete an die Kommandeure der Regimenter, welche neue Fahnen erhalten, folgende Ansprache:

„Die vor dem Altare Gottes soeben mit seinem Segen geweihten Fahnen übergebe Ich nunmehr den neuen Regimentern, welche unsere Armee, sich stets wieder erneuernd und verjüngend, aus den Reihen ihrer altbewährten Regimenter hat neu erstehen sehen. Ich thue dies an geweihter Stätte, vor dem Denkmal des großen Königs und vor dem Fenster des großen Kaisers. Nicht minder heilig wie die Stätte ist uns auch der Tag. Es ist der Jahrestag des großen Sieges, da das deutsche Volk zum ersten Male vorahnend erschauen durfte das Morgenroth kommender Vereinigung und dadurch bedingter zukünftiger Größe. Der Tag, an dem in ewiger Erinnerung von Deutschlands Bergen die Oktoberfeuer leuchten, ist der Geburtstag des heldenhaften ersten Deutschen Kronprinzen und zweiten Deutschen Kaisers. Aus den altbewährten Regimentern, die er zu Kampf und Sieg geführt, sind die Stämme für die neuen entnommen, denen nunmehr auch ihre Feldzeichen übergeben werden. Möge der allmächtige Gott, der es mit unserem Preußenland und unserem gesammten deutschen Vaterland stets so treu und gut gemeint hat, ein gnädiger Eideshelfer sein all den Tausenden von deutschen Jünglingen, die aus des Volkes Kreisen zu diesen neuen Fahnen strömen werden, wenn sie vor ihnen ihren Fahneneid ablegen. Mögen in den Regimentern nach dem Vorbilde des herrlichen Kaisers seine Haupteigenschaften weiterleben: die völlige selbstlose Hingabe an das Ganze, das rücksichtslose Einsetzen der eigenen Fähigkeiten, körperlicher wie geistiger, für den Ruhm der Armee und die Sicherheit unseres geliebten Vaterlandes. Dann werden, deß bin Ich überzeugt, auch bei den neuen Regimentern fest und unverwandt die Grundvesten bestehen, auf denen unseres Heeres Disziplin beruht: die Tapferkeit, das Ehrgefühl und der absolut bedingungslose Gehorsam. Dieses sei Mein Wunsch für die neuen Regimenter!"

Dann gab der Kaiser Befehl zum Präsentiren als erstes Honneur vor den geweihten Feldzeichen, die sich abermals senkten. Als die Musik verklungen war, brachte Generaloberst Graf Waldersee ein dreimaliges Hurrah! auf den obersten Kriegsherrn aus.

Bei der Tafel im Schlosse brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

„Das anbrechende Jahr hat am 22. März vor des großen Kaisers historischem Eckfenster, uns Allen so theuer in der Erinnerung, die ruhmbedeckten und lorbeerbekränzten Fahnen Seines Gardekorps und Seiner Leib-Regimenter stehen sehen, das sinkende Jahr erblickt an derselben Stelle, am Geburtstage Seines heldenhaften Sohnes, die neuen Fahnen der neuformirten jungen Regimenter. Möge der Segen Gottes auf diesen Fahnen ruhen, und mögen diese in schweren wie in guten Zeiten ihren Regimentern stets voran wehen mit der Devise: Mit Gott für König und Vaterland! Allzeit stets bereit für des Reiches Herrlichkeit! Ein Hurrah den neuen Regimentern!"

## Die französischen Radikalen gegen Méline.

Vor etwa acht Tagen hielt der französische Ministerpräsident Méline in Rémiremont vor seinen Wählern eine Programmrede, in welcher er die Anschuldigung zurückwies, die republikanische Partei in zwei Theile zersprengt zu haben. Er gab vielmehr den Radikalen allein an der Spaltung Schuld, welche sich immer mehr den Sozialisten zuwendeten, und forderte zum Zusammenschluß aller gemäßigten Elemente gegen den extremen Radikalismus und Sozialismus auf. Hiergegen ist nun am Sonnabend der Vorgänger Mélines, der frühere radikale Ministerpräsident Leon Bourgeois, in die Schranken getreten. Die Rede, welche er an diesem Tage auf einem ihm zu Ehren in Chalons-sur-Marne veranstalteten Banket hielt, ist eine offene Kriegserklärung an das Kabinet Méline. Bourgeois führte aus:

Das gegenwärtige Kabinet habe nicht die Mehrheit der Republikaner für sich, es führe Krieg gegen die alten Republikaner, vollbringe aus Furcht vor der Demokratie keine Reform, treibe Reaktion zu Gunsten gewisser Privilegirter und habe nur das Ziel, bei den Neuwahlen zu dominiren. Er (Bourgeois) wolle weder Reaktion noch Revolution, sondern Evolution durch regelmäßigen und friedlichen Fortschritt, während das Kabinet die Reaktion vorbereitete und den Weg des Fortschritts hemme. Die Drohung mit der Auflösung der Kammer schrecke ihn nicht. Seine Freunde seien bereit, vor dem Lande zu erscheinen. Das Kabinet bereite eine offizielle Kandidatenliste vor, die nur der Rechten und den Ralliirten nutzen werde. Die Republikaner würden aber zu siegen wissen, wie am 16. Mai. Redner protestirt sodann dagegen, daß sich Rom in die inneren Angelegenheiten Frankreichs bei den nächsten Wahlen einmische.

Hiermit sind die Brücken jeder Verständigung zwischen den Radikalen und dem regierenden Kabinet abgebrochen. Ein heftiger Kampf steht bevor, auf dessen Ausgang man recht gespannt sein darf.

## Deutschland.

**Berlin**, 18. Oktober.

— Sonntag früh um 8½ Uhr legten der Kaiser und die Kaiserin im Mausoleum Kaiser Friedrichs III. einen Lorbeerkranz, geschmückt mit Veilchen und Tuberosen sowie mit einer Atlasschleife, welche die Initialen des Kaiserpaares trägt, nieder. Am Montag trafen außer der Kranzspende der Großherzogin von Baden zahlreiche Kränze und Deputationen mit Kranzspenden vom Offizierkorps, Vereinen ꝛc. ein.

— Die „Schlesische Zeitung" meldet: Das Staatsministerium hat dem Ober-Präsidenten von Schlesien Fürsten von Hatzfeld-Trachenberg nochmals 500000 Mk. Staatsgelder zur Beseitigung der Ueberschwemmungsschäden überwiesen.

— Der Herzog von Cumberland hat einen hannoverschen Adligen, dem Rittmeister a. D. von Reden, ein aus Gmunden vom 8. d. M. datirtes langes Handschreiben zugehen lassen, in welchem er die ihm und seiner Gemahlin anläßlich der neulichen Konfirmationsfeier in Gmunden aus Hannover zugegangenen zahlreichen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit mit Dank erwidert, um dann wie folgt fortzufahren: „Daß in allen Lagen des Lebens diese treue Theilnahme und Anhänglichkeit mich und mein Haus stets umgiebt, ist mir eine wirksame Hilfe in allen schweren Zeiten. Ich erwiderte diese Treue

aus warmem Herzen und in dem Bewußtsein, damit eine heilige Pflicht für mich und mein Haus zu erfüllen. Ich danke Gott, welcher dieses Band bisher kräftig erhalten hat, und bitte ihn, daß er dasselbe auch ferner stärken und dereinst nach seiner Gnade diese Treue lohnen wolle." Das Dankschreiben ist von dem führenden welfischen Organ in auffällig großem Druck mit gesperrten Lettern veröffentlicht worden. Einige Blätter veranlaßt dies zu langen Erörterungen über die braunschweigische Thronfolgefrage.

— Dem bisherigen Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Dr. Fischer, ist sicherem Vernehmen nach der nachgesuchte Abschied bewilligt worden.

— Die Postkonferenz hat noch eine weitere Sitzung Sonnabend Vormittag nöthig gehabt, ehe eine Vertagung eintreten konnte. Ende nächster Woche wird abermals eine Konferenz, und zwar von Vertretern verschiedener Berufskreise, im Reichspostamt stattfinden, denen dieselben Fragen, die jetzt die Fachleute beschäftigt haben, vorgelegt werden sollen.

— Ueber die Staffelung der Brausteuer sind die Erhebungen der sächsischen Hauptsteuerämter auf Veranlassung des königlichen Finanzministeriums dem „Leipz. Tagebl." zufolge eingestellt worden.

— In dem Disziplinarverfahren gegen den Kriminalkommissar v. Tausch ist der Regierungsrath beim Polizeipräsidium, Dieterici, zum Untersuchungsführer ernannt worden. Nachdem von Tausch nach Berlin zurückgekehrt ist, haben die Vernehmungen vor Herrn Dieterici ihren Anfang genommen.

— Die brandenburgische Aerztekammer hat sich ablehnend über den Regierungsentwurf, betr. die staatlichen Ehrengerichte für Aerzte ausgesprochen.

— Gutsbesitzer A. F. Schultze in Nahmitz bei Lehnin veröffentlicht gegenüber einer Auslassung des Landraths von Stülpnagel eine Erklärung, in welcher es unter anderem heißt: „Der Herr Landrath ließ mir unter dem 15. Juli d. J. die Verfügung zugehen, daß ich die Frau Palm ihrer sozialdemokratischen bezw., wie der Herr Landrath fälschlich schrieb, „anarchistischen" Parteiangehörigkeit und Agitationsfähigkeit wegen sofort aus der Wohnung in meinem Hause zu entfernen habe. In dem Antwortschreiben, das ich dem Herrn Landrath am 19. Juli persönlich übergab, lehnte ich es ab, dem bezeichneten Ansinnen zu entsprechen, erklärte mich aber bereit, der Frau Palm zu kündigen, sobald ich dazu nach Maßgabe des auf ein Jahr abgeschlossenen Miethsvertrages berechtigt sein würde. Ich war hierzu ausschließlich durch die Annahme veranlaßt, daß der mir vorgesetzte Landrath mir eine derartige Zumuthung nicht ohne irgend welche gesetzliche Unterlage machen könnte. Ich erbat mir dann über die Rechtsfrage Auskunft von rechtskundiger Seite und erfuhr, daß meine Voraussetzung, der Landrath sei zwar nicht vom menschlichen, wohl aber vom rein juristischen Standpunkte aus im Rechte, unbegründet war. Demgemäß habe ich mich in der Verhandlung vor dem Kreisausschusse verhalten. Wenn es dem Herrn Landrath jetzt beliebt, aus der von ihm geleiteten und von ihm selbst als „nicht öffentlich" bezeichneten Verhandlung einen angeblich von mir ausgesprochenen Satz anzuführen, der das Gegentheil besagen soll, so hat er mich ohne meine Schuld falsch verstanden; ich habe wörtlich gesagt: „Ich werde der Frau Palm kündigen, sobald der für mich geeignete Zeitpunkt gekommen sein wird." Das heißt natürlich, daß ich ihr nur in dem Falle kündigen würde, wenn sie dazu in ihrer Eigenschaft als Mietherin Veranlassung gebe."

— Kirchenwahlen fanden am Sonntag in Berlin in neun Gemeinden statt. In Heiligkreuz, das vor drei Jahren positiv gewählt hatte, errangen diesmal die Liberalen eine große Majorität; ein starker Zuwuchs der Liberalen machte sich auch in der in den Händen der Liberalen verbliebenen Luthergemeinde geltend. Liberal wählten auch Nikolai und Georgen. In der Luisenstadtgemeinde, in der zwei Konservative, im übrigen aber nur Liberale ausschieden, siegten mit schwacher Majorität die Konservativen, ohne jedoch damit eine ausschlaggebende Stellung in den Gemeindekörperschaften zu erringen. Gleichfalls nur zu einer schwachen Majorität brachten es die Konservativen in der Christusgemeinde, außerdem wählten Matthäi und Bartholomäus konservativ, während in Golgatha Kompromißkandidaten aufgestellt waren und ohne Kampf durchkamen.

— Der Rittergutsbesitzer von Dreßler auf Willkischken, Mitglied des Herrenhauses, ist am Sonnabend in Berlin gestorben.

**Köln,** 18. Oktober. Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, hat sich das Befinden des erkrankten Kardinal-Erzbischofs Krementz verschlimmert. Das Generalvikariat hat Bittgebete bei der Messe für die Genesung des Erzbischofs angeordnet.

## Ausland.

### Italien.

— In Florenz kam es am Sonntag Nachmittag nach dem Begräbniß eines Sozialisten, des Buchdruckers Vannucci, zu Unruhen, als die Polizei eine sozialistische Fahne entfernen wollte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Während des Tumults stürzte der Polizei-Brigadier Mancini zu Boden und verstarb kurz darauf in Folge eines inneren Blutergusses.

### Türkei.

— Am Montag fand die erste Sitzung der türkischen und griechischen Friedensunterhändler statt.

— Der neuliche Ministerrath soll sich, wie in Ergänzung unserer gestrigen Meldung berichtet wird, dahin ausgesprochen haben, daß die Pforte sich mit der Zurückziehung der türkischen Truppen von Kreta einverstanden erklären könne, und dringend für sich das Recht, einen fremden Staatsangehörigen zum Gouverneur zu ernennen fordere.

— Die „Agence Havas" meldet, die Admirale gestatteten die Rückkehr von 20 Mohammedanern nach Kanea, welche seit drei Monaten nach Saloniki verbannt gewesen waren, weil sie Christen angegriffen und Unruhen angestiftet hatten. Eine internationale Kommission wird am 27. Oktober die wegen Ermordung dreier Christen in einem benachbarten Orte angeklagten Mohammedaner aburtheilen.

### Asien.

— Die Meldung der „Daily News" über einen Araber-Aufstand in Bassora und über Entsendung von Truppen aus Erzinghian nach dort wird in amtlichen türkischen Kreisen als durchaus jeder Begründung entbehrend bezeichnet mit dem Bemerken, daß im ganzen Vilajet Bassora Ordnung und Ruhe herrsche.

### Afrika.

— Der Herausgeber des arabischen Blattes „Muschir", Salim Sardis, war wegen Beleidigung des deutschen Kaisers in erster Instanz zu zwölf Monaten Gefängniß und 400 Mk. Geldbuße verurtheilt worden. Das Gericht zweiter Instanz setzte die Strafe auf zwei Monate und 100 Mk. Geldbuße herab, und nun hat die dritte Instanz erklärt, daß eine Woche Gefängniß und 200 Mk. eine genügende Strafe seien. Der Verurtheilte wurde sofort ins Gefängniß abgeführt.

## Von Nah und Fern.

* **Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Wiesbaden,** über dessen Enthüllung wir an anderer Stelle berichten, ist ein Werk des Bildhauers Uphues. Der Kaiser ist in ritterlicher Haltung dargestellt und trägt die Uniform der Pasewalker Kürassiere und den Mantel des Schwarzen Adler-Ordens. Die Figur, in Bronze gegossen und 3,80 Mtr. hoch, steht auf einem Granitsockel. Auf die Gestaltung der reichen Dekorationen hat die Kaiserin Friedrich bestimmend eingewirkt. Man sieht schmale Bronze-Reliefs von Wappen und alten Rüstungen, die den oberen Theil des Postaments einfassen, vorn eine große Cartuche mit dem heraldischen Reichsadler und der Kaiserkrone darüber. Auf dem hinteren, bronzenen Fries trägt das Schild in der Mitte die Inschrift: „Ora et carpe diem"; auf einem anderen weisen die Buchstaben J. U. auf den Schöpfer des Denkmals Josef Uphues hin. Auf der Rückseite stehen, in Erz gegossen, die Worte: „Unserem Kaiser Friedrich — In Liebe und Dankbarkeit." — Links steht „Sedan" mit einem Eichenlaub- und rechts „Wörth" mit einem Lorbeerkranz.

* **Karlsruhe,** 18. Oktober. Heute fand die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. statt in Gegenwart des Großherzogs und der großherzoglichen Familie. Als Vertreter des Kaisers war Generaloberst Graf von Waldersee erschienen. Unter den Gästen bemerkte man Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar, den Fürst von Lippe, den Fürst Hohenlohe-Langenburg, Minister von Marschall, Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz und andere. Oberbürgermeister Schnetzler hielt eine weihevolle Ansprache. Unter Glockengeläut und Kanonendonner senkte sich die Hülle. Der Großherzog sprach dem Schöpfer des Denkmals, Professor Heer, seine Anerkennung für das gelungene Werk aus. — Bei dem am Sonntag zur Vorfeier der Enthüllung von der Stadt veranstalteten Festbankett sprach der Großherzog in Erwiderung auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Schnetzler den Wunsch aus, daß Alle ohne Ausnahme darnach trachten möchten, daß das, was 1870 und 1871 geschaffen worden sei, erhalten bleibe und, wenn es noth thue, mit der ganzen Kraft der Nation vertheidigt werde; dazu bedürfe es, außer dem festen Entschlusse, der Hingebung und Aufopferung, um jeden Preis das zu leisten, was nothwendig sei, um das Reich aufrecht zu erhalten nach außen und nach innen. Es handle sich darum, frühzeitig Hand anzulegen, damit die Schöpfung Kaiser Wilhelm's erhalten bleibe.

* **Leipzig,** 18. Okt. Heute am Jahrestage der Völkerschlacht wurde das eherne Standbild des Fürsten Bismarck feierlich enthüllt. Die Festrede hielt Kommerzienrath Gruner, worauf der Oberbürgermeister Dr. Georgi das Denkmal Namens der Stadt übernahm.

* **Eine Blutthat aus Rache** wird aus Großkikinda in Ungarn gemeldet: Die beiden Landwirthe Iczu erwarteten am Sonnabend den wegen Tödtung ihres Vaters nach neunjähriger Zuchthausstrafe frei werdenden Jeszi und ermordeten ihn auf offener Straße.

* **In Spaa** wurde ein Spieler Namens Bonivair, der in der Spielbank eine große Summe gewonnen hatte, auf dem Heimwege ermordet und beraubt. Die Leiche wurde in einen See geworfen. Der Mörder ist bisher nicht ermittelt.

* **Von einer Räuberbande** wurde in Belgien der Großgrundbesitzer Vandenabeele auf seinem Gute überfallen und ermordet. Es sind 70000 Francs in baarem Gelde geraubt.

* **Während der Vorstellung im Opernhause** in Cincinnati stürzte am Freitag ein Theil der Decke mit der hohen Kuppel ein. Drei Zuschauer im Parterre wurden getödtet, 12 tödtlich, eine Menge anderer mehr oder minder verletzt.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 19. Oktober 1897.

**Muthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 20. Oktober: Wolkig, milde, Regenfälle, windig.

**Auszeichnung.** Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Konitz, Professor Bartholomäus Paszotha, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

**Regimentsjubiläum.** Das auf Grund allerhöchster Kabinetsordre vom 24. Oktober 1872 gebildete westpreußische Feldartillerieregiment Nr. 16, welches früher in Danzig garnisonirte, sieht den 24. Oktober als seinen Stiftungstag an und blickt somit auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Aus dieser Veranlassung hat auf Wunsch des Offiziercorps des Regiments Herr Major Wittje, Kommandeur der 2. Abtheilung, die Geschichte des Regiments geschrieben, welche in einem stattlichen Bande im Verlage der Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn zu Berlin zum Jubiläumstage erscheinen wird.

**Baubeaufsichtigung.** Nach einer Verfügung des Staatssecretärs des Reichs-Marineamts sind die Herren Marine-Baurath Mechlenburg und der Marine-Baumeister Reimers mit der Baubeaufsichtigung der bei der Firma F. Schichau in Auftrag gegebenen Kanonenboote „Ersatz Iltis" und „Ersatz Hyäne" neben ihren bisherigen Amtsgeschäften (Baubeaufsichtigung des Umbaues des Panzerschiffes „Baiern") beauftragt worden.

**Die Beerdigung der Frau Superintendent Krüger** am Sonntag Nachmittag nahm unter regster Betheiligung der weitesten Kreise der Stadtbevölkerung einen überaus würdevollen Verlauf. Eröffnet wurde dieselbe durch eine Trauerfeier im Hause, zu der sich außer den zahlreichen Angehörigen der großen Familie der Entschlafenen die nächsten Bekannten versammelt hatten. Herr Pfarrer Riebes, ein Glied des Hauses der Heimgegangenen, hielt die Trauerrede, in welcher er in herzlicher Weise voll Dank der Wohlthaten und Segnungen gedachte, die die Abgeschiedene unter ihren nächsten und fernen Verwandten gestiftet hatte. Dort, im Reiche der Herrlichkeit, wo sie nun schaue, was sie in ihrem irdischen Wandel geglaubt, werde sie in vollen Garben ernten, was sie hier gesäet. — Die sterbliche Hülle der Verewigten wurde alsdann nach dem Friedhof der St. Marien-Gemeinde überführt. Im Leichenzuge bemerkten wir neben den Spitzen der Behörden zahlreiche angesehene Herren aus der Bürgerschaft. In der Leichenhalle hielt Herr Pfarrer Bury die Gedächtnißrede, in welcher er hervorhebt, wie die Gottesliebe in dem Herzen der Verewigten sich zu herrlichen Früchten der Nächstenliebe in ihrem langen thatenreichen Leben entfaltet; wie sie von Gott zum großen Segen für die Stadt und weiterhin gesetzt sei. Den Schluß der Trauerfeierlichkeiten machte Herr Pfarrer Weber, nachdem der prächtig geschmückte Sarg in die Gruft hinabgesenkt war. Zusammenfassend die hervorragenden Eigenschaften und Tugenden der Heimgegangenen, rief er derselben zuletzt nach: „Vollbracht ist deiner Tage Lauf! Gottes Gnade in Christo war die Sonne deines Lebens; Gottes Frieden war der Adel deiner Seele; Gottes Liebe war der Reichthum deines Herzens. — Nach vollendetem Kampfe krönt dich die Krone des Lebens, schmückt dich die Palme des Sieges. — Gott vollende sie selig!"

**Im Gewerbeverein** hielt gestern Abend Herr Bürgermeister Dr. Contag einen Vortrag „über die Neuorganisation des Handwerks" nach dem Gesetz vom 26. Juli 1897. Wir haben uns über diese Organisation wiederholt in allgemein verständlichen Artikeln verbreitet und können daher das Referat kurz fassen. Redner bemerkte in der Einleitung, daß unsere Gewerbegesetzgebung nur Flickarbeit sei, die vor lauter aufgesetzten Flicken den alten Rock, nämlich die auf dem Prinzip der Gewerbefreiheit beruhende Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 nicht mehr erkennen lasse. Der Herr Vortragende hob dann in klarer Weise die wesentlichen Bestimmungen betreffs der freien Innungen, der Zwangsinnungen, Innungsausschüsse, Innungsverbände, Handelskammern, sowie über die Lehrlingsverhältnisse und Meistertitel hervor und beleuchtete besonders die Vortheile, welche den freien Innungen gegenüber den Zwangsinnungen gewährt sind. Der Herr Vortragende resumirte seine Ausführungen dahin, daß er selbst der Zwangsinnung abgeneigt sei und jedenfalls nur rathen könne, die Erfahrungen abzuwarten, die man mit den Zwangsinnungen an anderen Orten machen werde, bevor man die Bildung von Zwangsinnungen beantragt. Aus dem Vortrage heben wir hervor, daß von den hiesigen 1117 selbstständigen Gewerbetreibenden 538 Innungen angehören, d. h. fast 50 Prozent, während im deutschen Reich im Durchschnitt nur 10 Prozent der Handwerker in Innungen korporirt sind. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich noch eine Diskussion, die über verschiedene Fragen Klarheit verbreitete. — Herr Direktor Dr. Nagel theilte dann mit, daß Herr Zahnarzt Rodenberg die Wahl als Verwalter abgelehnt habe und daher am nächsten Montag eine Neuwahl stattfinden müsse. — Herr Gasanstaltsdirektor Gellendien zeigte einige Gasöfen vor und zwar einen sog. Regenerativ-Ofen (Preis 35,50 Mk.), Verbrauch die erste Stunde 1,1 cbm Gas (11 Pf.), dann 0,4 cbm (4 Pf.), der durch einen Reflektor die Wärme auf den Fußboden wirft und so für die Zimmerheizung sehr praktisch sein soll, einen Kanonenofen (Preis 22,50 Mark) und einen Badeofen (in feiner Ausstattung 206 Mk.) Der Herr Vorsitzende ersuchte die Mitglieder nochmals, von ihnen gefertigte oder bezogene Neuheiten im Verein auszustellen. Eine im Fragekasten vorgefundene Anfrage betreffend das Reinigen der Hauptstraßen an Markttagen, was stets mit viel belästigendem Staub verbunden sei, rief eine längere Debatte hervor.

**Der liberale Verein** hält morgen Abend 8½ Uhr im Gewerbevereinshause eine Versammlung ab, auf welche wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

**Maler- und Lackirermeister-Innung.** Am Montag hielt die hiesige Maler- und Lackirermeister-Innung ihre zahlreich besuchte Vierteljahrsversammlung ab. Herr Obermeister Thielhein bedauert den plötzlichen Tod des Innungsmitgliedes Herrn Malermeister Julius Lage aus Pr. Holland und theilte mit, daß 12 Mitglieder demselben mit der Fahne das letzte Geleit gegeben und einen Kranz an seinem Grabe niedergelegt haben. Des Verstorbenen Andenken wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. — Drei Lehrlinge werden eingeschrieben und zwei Lehrlinge, die ihre Lehrzeit zurückgelegt haben und deren Prüfungsstücke mit „gut" und „recht gut" beurtheilt wurden, werden freigesprochen. Nach Zahlung der Beiträge zur Innungs- und Sterbekasse unterhielten sich die Versammelten über die Unzuträglichkeit des Klebegesetzes und der Unfallversicherung und wußten dabei einzelne Herren durch ihre Erfahrungen anderen gute Lehren für das Verhalten zu diesen Gesetzen zu geben. — Eine der Zeit entsprechende Werkstattordnung soll zur nächsten Neujahrsversammlung vorgelegt werden. Auch wurden 30 Mk. zur Beschaffung von Papier und sonstigen Malutensilien für die Lehrlinge, welche die Fortbildungs- und Gewerkschule besuchen, aufs neue bewilligt.

**Pferdemarkt in Königsberg.** Am 26., 27. und 28. Oktober findet in Königsberg auf dem Ausstellungsplatz vor dem Steindammer Thor ein Pferdemarkt statt. Der Generalsekretär Herr Riebensahm in Mittelhufen ertheilt Interessenten nähere Auskunft.

**Wegen Bedrohung und Mißhandlung** wurde gestern Nachmittag der Maurergeselle Rich. Stagneth von Neustädterfeld verhaftet. Er hatte die an einem Bau auf dem Inn Mühlendamm beschäftigten Arbeiter belästigt, nachdem er den Bauherrn mit einem Spaten geschlagen und einem der Maurer mit einer Glasflasche auf den Kopf geschlagen. In der letzten Nacht wurde außerdem der Arbeiter Anton B. aus der Sternstraße verhaftet, weil er mit 6 bis 7 andern Kumpanen auf der Speicherinsel ruhestörenden Lärm verursachte und fünf Straßenlaternen zertrümmert hat.

## Schwurgericht zu Elbing.

In der Anklagesache wider den Kaufmann Hermann Wendt aus Marienburg verneinten die Geschworenen beide ihnen vorgelegten Schuldfragen wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Meineides und erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

Sitzung vom 19. Oktober.

Wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Beihilfe dazu haben sich heute zu verantworten: der Kaufmann August Bahsner, dessen Schwester, die unverehelichte Auguste Bahsner, der Agent George Herrmann und der Kaufmann Arthur v. Jablonowski, der frühere Essigfabrikant, zeitige Arbeiter Johann Hinz und die Mutter des Erstangeklagten, die Wittwe Anna Bahsner, geb. Hennebaum, sämmtlich aus Elbing. Die Angekl. Herrmann und v. Jablonowski sind je vier Mal vorbestraft, die übrigen bisher unbestraft. — Als Vertheidiger fungiren: die Herren Rechtsanwälte Jacobi aus Königsberg, Aron und Diegner von hier. Der Zuhörerraum ist gedrängt voll. Dem Angeklagten Bahsner wird zur Last gelegt, Handelsbücher, die er zu führen gesetzlich verpflichtet war, unordentlich geführt, und auch keine Bilanz gezogen, ferner durch Aufwand und Hazardspiel übermäßige Summen verbraucht zu haben. Die übrigen Angekl. werden beschuldigt, dem Bahsner mit Rath und That wissentlich Hilfe geleistet und Vermögensobjekte bei Seite geschafft zu haben. Der Angekl. Herrmann wird ferner noch beschuldigt, 1 Pfändungsprotokoll des Bahsner vernichtet bezw. unterdrückt zu haben. Der Angekl. Bahsner erklärt, von dem Mitangekl. v. Jablonowski im Okt. 1896 ein Materialwaarengeschäft in der Königsbergerstraße übernommen zu haben. Er hatte bei Uebernahme des Geschäfts ein Baarvermögen von 900 Mark. Hieraus bezahlte er dem v. Jablonowski für übernommene Materialien 281 Mk. Das Geschäft sei schlecht gegangen und so sei bereits am 16. Februar d. J. der Konkurs eröffnet worden. Er ist geständig, Hazardspiele theils in seinem eigenen, theils in anderen Lokalen gespielt und hierbei auch theilweise Verluste erlitten zu haben; er ist ferner geständig, Kellnerinnen Geschenke gemacht zu haben. Daß er Vermögensstücke bei Seite geschafft habe, bestreitet er auf das entschiedenste, er giebt nur zu, daß er nicht gepfändete Gegenstände auf eine Bodenkammer des v. Jablonowski mit dessen Genehmigung geschafft habe. — Die unverehelichte Bahsner bestreitet, den Agenten Herrmann beauftragt zu haben, einen noch nicht gepfändeten Topf mit Preißelbeeren aus dem Keller zu holen. Herrmann will dies aber auf Wunsch der Bahsner gethan haben. Die Angeklagte bestreitet ferner, volle Zigarrenkisten aus dem Laden geschafft und dafür leere Kisten hingestellt zu haben. Herrmann will in der Schlafstube der Bahsner Zigarren und ferner gesehen haben, wie die Bahsner bei einer am 12. Februar d. J. durch den Gerichtsvollzieher Nickel vorgenommenen Pfändung diverse Flaschen Wein und mehrere Kisten Zigarren aus dem Geschäft herausnahm und in die Küche schaffte, er selbst sei ihr dabei behilflich gewesen. Die Bahsner bestreitet dies auch. Es wird dem Angeklagten Herrmann ferner zur Last gelegt, am 12. Februar die Aeußerung gemacht zu haben: Der Gerichts-Vollzieher Nickel müsse nur erst betrunken gemacht werden, dann würde die Sache schon gehen. Diese Aeußerung bestreitet er; er giebt nur die Möglichkeit zu, am Abend das noch nicht fertige Protokoll des Nickel sich angeeignet zu haben, er (Angeklagter) sei aber da schon sehr betrunken gewesen, sonst hätte er das entschieden nicht gethan. Angeklagter Hinz ist geständig, auf Anordnung des August und der Auguste Bahsner ein Faß mit Kognak nach der Essigremise des v. Jablonowski geschafft zu haben. Die beiden Bahsner bestreiten, dem Hinz einen solchen Auftrag ertheilt zu haben. Die Angeklagte Auguste Bahsner erklärt hierauf, daß Jablonowski nach der Inhaftirung ihres Bruders zu ihr gekommen sei und ihr gesagt habe, daß er in seiner Essigremise ein Faß Kognak gefunden habe, welches wohl ihrem Bruder gehören müsse. Dieses Faß habe sie am Abend mit Hilfe des v. Jablonowski abgefüllt. Der Angeklagte Hinz ist noch geständig, aus dem Laden des Bahsner diverse Waaren nach der Bodenkammer des v. Jablonowski gebracht zu haben. Die Wittwe Bahsner behauptet noch, daß die bei ihr vorgefundenen eingemachten Sachen ihre eigenen gewesen seien, den vorgefundenen Wein, Rum und Cognac aber von ihrer Tochter Auguste erhalten zu haben. Es wird nunmehr in die Beweis-Aufnahme eingetreten. Konkurs-Verwalter Wiedwald bekundet: Nachdem er am 16. Februar d. Js. durch das Gericht als Konkurs-Verwalter bestellt war, habe er sich in das Geschäft des Bahsner begeben, dort habe er das

Fräulein Bahsner angetroffen, welche ihm erklärt habe, daß sie das Geschäft übernommen habe. Den Angekl. Bahsner habe er erst später getroffen, und dann den gesammten Waarenbestand nebst den vom Gerichts-Vollzieher Nickel gepfändeten Waare an Herrn Kaufmann Enß, theils auch an Frl. Bahsner hierselbst für etwa 700 Mk. verkauft. Er habe auch die Einsicht gewonnen, daß der Angekl. Bahsner einen täglichen baaren Erlös von durchschnittlich 44 Mk. gehabt habe, somit als Kaufmann und nicht als Höker anzusehen sei, weshalb er auch die Verpflichtung zur Buchführung hatte, die Bücher seien aber sehr unübersichtlich geführt und eine Bilanz sei nicht gezogen. Gerichts-Vollzieher Nickel: Er habe am 8. Februar d. Js. wegen einer rechtskräftigen Forderung von 600 Mk. die erste Pfändung vorgenommen. Am 12. Februar erfolgte eine zweite Pfändung und habe er da beschlossen, sämmtliche am 8. und 12. gepfändeten Sachen nach der Pfandkammer zu schaffen. Bei der letzten Pfändung seien auch die Angekl. Herrmann und v. Jablonowski zugegen gewesen, welche sich bei der Verwiegung behilflich zeigten. Der Wagen zum Transport der Waaren sei erst in der Abendstunde gekommen und sei ihm beim Aufladen des aufgenommenen Pfändungs-Protokoll abhanden gekommen, weshalb er ein neues Verzeichniß der auf den Wagen gelangenden Waaren anfertigen mußte. Zu bemerken habe er noch, daß zur Deckung der zweiten Forderung der Waarenbestand nicht zureichte, weshalb er am 15. Februar noch einmal zur Pfändung schreiten wollte. An diesem Tage habe er denn noch eine verschlossene Bodenkammer gefunden, in der sich Waaren befanden. Auf das Verlangen, ihm die Kammer zu öffnen, habe Bahsner erklärt, keinen Schlüssel zu haben, worauf v. Jablonowski die Haspe gewaltsam herausriß und die Thüre öffnete. Er pfändete hierauf noch alle auf der Kammer befindlichen Sachen. Angekl. Bahsner erklärt hierauf noch, daß er am 12. Februar den Gerichts-Vollzieher Nickel ersucht habe, die gepfändeten Sachen noch am selben Tage herauszuschaffen, was auch geschehen, da seine Schwester ein neues Geschäft einrichten wollte.

(Fortsetzung folgt.)

# Telegramme.

**Darmstadt,** 19. Okt. Das russische Kaiserpaar, der Großherzog und die Großherzogin trafen heute aus Koburg hier wieder ein.

**Budapest,** 19. Okt. Der Kaufmann Ludwig Weintraub in Veszprim verwundete seine Gattin durch einen Schuß in die Brust, und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf; beide schweben zwischen Leben und Tod.

**Wien,** 19. Okt. König Alexander von Serbien und König Milan sind gestern Abend nach Belgrad abgereist.

**Belgrad,** 19. Okt. Die Könige Alexander und Milan sind aus Wien hier wieder eingetroffen.

**Paris,** 19. Okt. Mehrere Deputirte haben in Chateaudun der Enthüllung eines Denkmals zu Ehren der Vertheidiger dieses Ortes im deutsch-französischen Kriege nicht beigewohnt, weil der Marineminister Besnard ihre Reden vorher im Wortlaut vorgelegt haben wollte. Auch Déroulède blieb der Feier aus diesem Grunde fern.

**Paris,** 19. Okt. In Oran sollten dieser Tage 4 Fremdenlegionäre, darunter 2 Deutsche, hingerichtet werden, weil sie ein Arrestlokal in Brand gesetzt hatten. Jetzt sind sie zu zwanzigjähriger bezw. lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

**Madrid,** 19. Oktober. Der Ministerpräsident Sagasta ist erkrankt und muß das Bett hüten.

**Brüssel,** 19. Okt. Eine Frau wurde hier verhaftet, die acht kleine Kinder lebendig verbrannt haben soll.

**Rom,** 19. Okt. An Bord des nach Amerika abgehenden Dampfers „Agordat" erkrankten 200 Auswanderer an Vergiftung durch schlecht gereinigtes Kochgeschirr. 60 mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

**Konstantinopel,** 19. Oktober. Die Militärattachees sind heute Abend nach Saloniki abgereist, von wo sie sich zur Grenzabsteckung nach Thessalien begeben.

**Kai,** 19. Oktober. Die Division des Generals Yeatman Biggs trieb nach heftigem, den ganzen Tag andauernden Gefecht eine große Ansammlung von Eingeborenen über Chagrukotal, westlich vom Fort Gulistan in die Samana-Berge zurück. Die Cordon-Hochländer und die Ghurkas erstürmten das Plateau von Margai, erlitten aber schwere Verluste.

## Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin,** 19. October, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

| Börse: Schwankend. Cours vom | 18.\|10. | 19.\|10. |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe | 102,70 | 102,90 |
| 3½ pCt. " " | 102,80 | 102,90 |
| 3 pCt. " " | 96,80 | 96,80 |
| 3½ pCt. Preußische Consols | 102,70 | 102,90 |
| 3½ pCt. " " | 102,80 | 102,90 |
| 3 pCt. " " | 97,50 | 97,50 |
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 99,70 | 99,80 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 99 70 | 100,00 |
| Oesterreichische Goldrente | 104,60 | 104,60 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103,10 | 103,30 |
| Oesterreichische Banknoten | 169,90 | 170,10 |
| Russische Banknoten | 216,50 | 216,40 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 | 91,90 | 91,90 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | 64,60 | 64,30 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | 92,80 | 92,70 |
| Disconto-Commandit | 207,50 | 207,50 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 120,40 | 120,40 |

**Preise der Coursmakler.**

| | |
|---|---|
| Spiritus 70 loco | 43,10 ℳ |
| Spiritus 50 loco | 62,80 ℳ |

**Königsberg,** 19 October, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spiritus-commissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

| | | |
|---|---|---|
| Loco nicht contingentirt | 45,00 ℳ | Brief |
| Oktober | 44,40 ℳ | Brief |
| Loco nicht contingentirt | 44,00 ℳ | Geld |
| Oktober | 43,80 ℳ | Geld |

Für die Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode unseres geliebten Onkels, des Herrn

**Pfarrer em. J. Salomon**

sagen wir unseren besten Dank.

Elbing, den 19. Oktober.

**Die Hinterbliebenen.**

Für die so überaus zahlreichen Beweise warmer Theilnahme, die uns beim Dahinscheiden unserer geliebten Mutter so wohlgethan, sprechen wir, da es unmöglich ist, sich an jeden Einzelnen zu wenden, nur auf diesem Wege allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

**Rose Krüger. Marie Krüger.**
**Elise Bertram,** geb. **Krüger.**

# Die schönsten Kleiderstoffe

für Haus-, Straßen- und Gesellschafts-Toiletten, vom einfachsten bis zum feinsten Geschmack,

**täglich frisch eingehende Neuheiten.**

Ganz besonders **preiswerth** empfehle:

## Einen grossen Posten

**Reinwollener doppeltbreiter Kleiderstoffe**

in **Satin, Crêpe u. Cheviot-Geweben,** zum Preise von **45, 55, 60, 75, 80 u. 95 Pf.**

**Alt. Markt 40. Gustav Jacoby, Alt. Markt 40.**

## Liberaler Verein.

**Mittwoch, den 20. Oktober d. J., Abends 8½ Uhr.**
**Spieringstraße 10.**
**Der Vorstand.**

## Elbinger Standesamt.

Vom 19. Oktober 1897.

**Geburten:** Kutscher Wilhelm Marienfeld T. — Barbier Ernst Dautert T. — Malermeister Georg Seiffert T. — Ingenieur Gustav Henke T. — Fabrikarbeiter Carl Eisenblätter S. — Factor Gustav Mix S. — Maschinentechniker Paul Lotze T.

**Aufgebote:** Bauschreiber Hermann Borowitz mit Marie Raabe. — Former Jan Errestink-Elbing mit Katharina Gornetzki-Heiligenbeil. — Bureaubeamter Bruno Waldemar Alwin Baecker-Danzig mit Marie Louise Wilhelmine Lau-Danzig. — Knecht Hermann Gehrmann-Elbing mit Wilhelmine Erdmann-Reichertswalde. — Arbeiter August Kater-Cadinen mit Anna Liedtke-Cadinen. — Fabrikarbtr. Friedrich Kaiser-Elbing mit Marie Werner-Seepothen. — Arbeiter Heinrich Schiller mit Agnes Moderau.

## Bürgerressource.

**Sonnabend, den 23. d. Mts.,**

**Soirée.**

Anfang 8 Uhr.

**Der Vorstand.**

## Bürgerressource.

**Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Oktober 1897:**

**Humoristische Abende**

der

**Leipziger Humoristen u. Quartettsänger.**

Herren: **Tesch, Plötz, Hendrichs, Christen** u. **Krone,** sowie des vorzüglichsten Damen-Darstellers Herrn **Walder.**

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 75 ₰.

Im Vorverkauf bei Herrn **R. Selckmann,** Conditoreibesitzer, 60 ₰.

Es finden **nur** diese beiden humoristischen Abende statt.

Dem Familien-Publikum bestens empfohlen.

Ueberall großer Erfolg!

## Kathol. Arbeiterverein.

Das Vereinsmitglied **Wilhelm Winter,** Grubenhagen Nr. 8, wird Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, beerdigt.

## Liederhain.

**Stadt-Theater.**

**Donnerstag, den 21. Oktober.**
(Dutzendbillets gültig.)

**Novität!** **Novität!**

**Zum 1. Male:**

**Einsame Menschen.**

Drama in 5 Akten
von Gerhart Hauptmann.
Repertoirstück sämmtlicher Bühnen.
(Frau Vockerath: Frau Direktor Beese.)

**Freitag, den 22. Oktober.**
**Zum 4. Male:**

**Die goldene Eva.**

Versluftspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan u. Koppel-Ellfeld (Verfasser der Lustspiele „Comteß Guckerl" und „Renaissance".)

**Voranzeige!**
**Sonntag, den 24. Oktober:**

**Verliebte Mädchen.**

Große Posse mit Gesang in 5 Bildern von J. Hermann und Keller.
Musik von Roth.

**Kassenöffnung:** Vorm. 10—1 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr, Abends 6½ Uhr.

**Anfang 7 Uhr.**

## ff. Pflaumenkreide

**per Pfund 35 Pfg.**
empfiehlt die

**Obsthalle,**
**Alter Markt.**

## Ein Factor

kann eintreten.
**Gustav Herrmann Preuss,**
Heilige Geiststraße.

## Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung

**am 22 Oktober cr.**

1. Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern als bürgerliche Mitglieder der Ersatz-Kommission für den Stadtkreis Elbing.
2. Wahl von Vertrauensmännern für die Wahl der Schöffen und Geschworenen pro 1898
3. Jahresrechnung des städt. Wasserwerks pro 1896/97.
4. Vertretung eines erkrankten Lehrers.
5. Die Stadtkämmererstelle betreffend.
6. Gabenbewilligung aus der Heil. Geist-Hospitalskasse.
7. Betrifft die Verwaltung der Registraturgeschäfte im Bureau I.
8. Den Unterstützungsfonds betreffend.
9. Anstellung eines Bureau-Assistenten.
10. Besetzung einer ständigen Hilfsarbeiterstelle.
11. Pachtvertrag betreffend.
12. Erwerb von Straßenterrain.
13. Ankauf eines Grundstücks.
14. Einführung einer Umsatzsteuer.
15. Einrichtung neuer Straßenlaternen.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
gez. **Horn.**

## Knaben,

die Wickel- **und** Cigarrenmachen,

## Mädchen,

die **nur** Wickel- **oder** Cigarrenmachen erlernen wollen, sowie **ausgelernte**

**Wickel- und Cigarrenmacherinnen**

stellen jeder Zeit ein

**Loeser&Wolff.**

## Ein Ofen

ist zum sofortigen Abbruch zu verkaufen.
**Herrenstraße 7.**

## Thonfliesen, Thonröhren, glasirt, Thonkrippen, glasirt,

empfiehlt bei großer Auswahl

**C. Matthias,**
Schleusendamm 1.

## Der Pferdemarkt in Königsberg i. Pr.

auf dem **Ausstellungsplatz vor dem Steindammer Thore** findet am **26., 27, 28. Oktober cr.** statt.

Näheres durch **Generalsecretär Riebensahm** in **Mittelhufen** (Postort)

## Brennapparate u. Holzbrandsachen

in bekannt **sauberster Ausführung** und **feinstem Holz**
empfiehlt

**Bruno Ernst,**

**Heiligegeiststr., Ecke Mauerstr.**

## Tafel- u. Kochobst

empfiehlt billigst die
**Obsthalle Alter Markt.**

## Glasergesellen

sucht **E. Scheffler,**
Lange Hinterstraße.

## Nussb.-Pianino,

neu, kreuzs. Eisenbau, grosser Ton, ist billig zu verkaufen. In Elbing selbst befindlich, wird es **franco** zur **Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjährige Garantie. Off an Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstrasse 16.

Krankheitshalber gebe ich mein Geschäft auf und stelle hiermit mein gesammtes Waarenlager zum

# Total-Ausverkauf.

Mein Waarenlager, für **Herbst** und **Winter** auf's Reichhaltigste assortirt, bestehend aus:
**Tuchen — Buckskins — Kammgarnen — Cheviots — Paletot-, Mantel- und Joppen-Stoffen, wie bekannt nur bester Qualität; ferner: Teppichen — Läuferstoffen — Vorlagen — Tischdecken — Angorafellen — Reisedecken — Reiseplaids — Schlafdecken — Flanellen — Frisaden — Boy's — Parchenden — Herrenwäsche — Handschuhen — Hüten — Hosenträgern — Schirmen etc.,**
ebenfalls nur prima Qualitäten, muß **bis zum 1. Januar** geräumt sein; **es wird daher zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.**

## Hugo Alex. Mrozek,

**Friedrich Wilhelm-Platz 5.**

---

## Neuheiten

in

**Tuchblousen, Golfes- und Seidenblousen, Schulterkragen, Zuavenjäckchen, Taillen-Shawls und Tücher, Chenille-Kopftücher und -Häubchen, Damen- und Kinder-Capotten.**
**Wollene und Tuch-Röcke, Kinder-Tricots, Unterkleider für Herren und Damen, Handschuhe, Strümpfe, Beinlängen.**
**Seidene und wollene Halstücher, Federboa, Gesichtsschleier, Schürzen, couleurt und schwarze,**

## Neuheiten

in

**Shlipsen, Hosenträgern, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Damen-Kragen, Schleifen, Manschetten, Jabots**
empfiehlt in **größter Auswahl** zu den **billigsten Preisen**

## Anna Damm.

---

## Regenschirme

mit eleganter Ausstattung u. haltbarsten Bezugstoffen empfiehlt von **1,25 M.** an

**Anna Damm,**
Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

---

## Corsettes,

in nur gutsitzenden Façons
empfiehlt in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen

**Anna Damm,**
Schmiedestraße 11, Ecke Mauerstraße.

---

## Strickwollen,

in größter Farben-Auswahl, **Zollpfund** von **1.50** an.
**Prima 8fach Rockwolle,**
**Zollpfund 2,70.**
**Zefier-, Moos-, Tauben-, Gobelin- und Kragen-Wollen** empfiehlt

## Anna Damm.

---

## Kürschners Bücherschatz

**Die billigste Romanbibliothek.**
Beste Autoren, reich illustriert.
Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.

JEDER BAND IST ABGESCHLOSSEN FÜR SICH EIN KOMPLETTER ROMAN FÜR 20 PFENNIG

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Verzeichnisse durch diese und Herm. Hillger Verlag Berlin N.W. 7.

**Bis jetzt erschienen:**

1. A. Achleitner, Das Jochkreuz.
2. B. Renz, Am Ibenstein.
3. A. v. Perfall, Die Tragödin.
4. R. Elcho, Weltflüchtig.
5. v. Kapff-Essenther, Graue Mauer.
6. M. v. Reichenbach, Gnädige Frauen.
7. E. Ahlgreen, Frau Mariamne.
8. A. Niemann, Günstling des Volkes.
9. Fischer-Sallstein, Königin Elsbeth.
10. G. v. Amynter, Ein Sonderling.
11. R. Ortmann, Vergiftetes Wasser.
12. A. Andrea, Moderner Dämon.
13. V. Blüthgen, Poirethouse.
14. Oskar Höcker, Geldheiraten.
15. M. Lay, Auf dem Ulmerhof.
16. Alex. Römer, Im Netz.
17. A. Groner, Der Leutverderber.
18. Doris v. Spättgen, Nautilus.
19. Ernst Pasqué, Gold-Aminia.
20. E. Klopfer, Irrthümer.
21. A. Alexander, Zu Tode gehetzt.
22. Ed. Möller, Gold und Ehre.
23. Boborykin, An der Seite des Mörders.
24. Berger, Undine.
25. Stefanie Keyser, Neuer Kurs.
26. Maximilien Schmidt, Die Blinde.
27. Johanne Schjörring, Melitta.
28. Carit Etlar, Eine Ballnacht.
29. Fanny Klinck, Die Sonnentochter.
30. F. de Boiscobey, Der Fall Matapan.
31. von Schlicht, Point d'honneur.
32. L. v. Sacher-Masoch, Die Stumme.
33. v. Dadenroth, Sturmbewegte Zeit.
34. B. Groller, Nachtseiten.
35. J. Lermina, A. B. — Ein falscher Zeuge.
36. V. Blüthgen, Friedensstörer.
37. Bret Harte, Jack Desperd.
38. Max Schmidt, Die Wildbraut.
39. Max Ring, Irrwege.
40. R. Misch, Aus dem Geleise.
41. Crawford, Kinder des Königs.
42. A. v. Winterfeld, Versprechen.
43. Baierlein, Käthe und Kathinka.
44. G. v. Suttner, Sein Verhängnis.

**Kürschner's Bücherschatz,**
à Band 20 Pfg., stets vorräthig bei

**A. Birkholz, Buchhandlung,**
Kettenbrunnenstraße 5.

---

**Apfelmarmelade**
per Pfd. 30 Pfg.
**Kirschenmarmelade**
per Pfd. 50 Pfg.
**Beerenobstmarmelade I**
per Pfd. 50 Pfg.
**Beerenobstmarmelade II**
per Pfd. 40 Pfg.
**Stachelbeermarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
**Erdbeermarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
**Himbeermarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
**Orangenmarmelade**
per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.
**Apfelgelee I**
per ½ Pfd.-Glas 30 Pfg.
**Apfelgelee II**
per Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt die

## Obsthalle
Alter Markt.

---

**Cacao** Van Houten, Blooker, Hartwig & Vogel, Gaedtke, Stollwerk, **Atlas-Cacao.**

**Thee** von der **Königsberger Thee-Compagnie,** von R. Seelig & Hiller 2c. **Atlas-Thee.**

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

**J. Staesz jun., Elbing,**
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

---

**1897er**
**Himbeersaft,**
pro Pfund **50 Pfg.**
**Kirschsaft,**
pro Pfund **45 Pfg.**
empfiehlt die

## Obsthalle
Alter Markt.

---

**Garantirt reines**

## Schweineschmalz,

**feine Tafel-Margarine**
empfiehlt preiswerth
**Gustav Herrmann Preuss,**
am Engl. Haus.

---

**Habe mich hier als**

## Hebeamme

**niedergelassen und bitte um gütigen Zuspruch.**

**E. Kleiss,**
Holzstraße Nr. 9a.

---

## Benno Damus Nachf.

**Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.**

---

## Damen- u. Kinder-Mäntel,

**nur neue, moderne Sachen,**
verkaufe ich zu denkbar billigen Preisen.

**Jaquettes, chicke Facons,**
**farbig u. schwarz,**
M. 4.50, 6.00, 8.00, 10.00, 15.00, 20.00 bis 50.00.

**Kragen, schwarz und farbig,**
M. 9, 12, 15, 20 bis 75.

**Capes in besonders geschmackvoller Ausführung,**
M. 12, 15, 20 bis 60.

**Frauenmäntel m. abnehmbarem Kragen,**
M. 15, 18, 21 bis 45.

**Paletots in Stoff und wattirt,**
von M. 6 bis M. 75.

**Radmäntel, hübsche, neue Facons,**
von M. 6.50 an.

**Reinwollene Kleiderstoffe**
in Cheviot, Tuch, Crêpe, Armure etc., — reizende Neuheiten, Meter von 50 Pf. bis M. 5.00, — in geschmackvoller, grosser Auswahl.

**Gardinen, Teppiche, Portièren, Leinen- und Baumwollwaaren, Buckskins, Reisedecken, Schirme etc.**

## Joh. Lau.

---

## Importirte Havanna-Cigarren,

direkter Bezug von **Herm. Upmann & Co.,** empfiehlt zu billigen Preisen

## Julius Giebler Nachfl.,
Junkerstraße 42.

---

**Selterser- und Sodawasser,**
**Fruchtsaft-Brauselimonaden,**
**Fruchtsäfte, Ia Tafelmostrich,**
in jedem Quantum,
**destillirtes Wasser**
empfiehlt die Mineralwasser-Anstalt von

## Paul Liebeneiner,

vormals **Carl Rehefeld,**
Telephon 71. **Elbing, Kettenbrunnenstraße 12/13.**

# Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 246. Elbing, den 20. Oktober 1897. Nr. 246.

## Aus den Provinzen.

**Danzig,** 17. Okt. Der Danziger Ruderverein veranstaltete gestern, wie alljährlich, ein Dauerrudern über 21 Klm. Die Strecke Danzig Bootshaus-Plehnendorf und zurück wurde von fünf Booten gefahren. Ein Schülerboot und ein gemischter Vierer legten die Strecke in einer Stunde und 39 Minuten zurück. — Das Hotel de Berlin ist heute für 270 000 Mk. an Herren Kiselein-Memel verkauft worden. — Der verstorbene Kaufmann Schönemann hat dem Segelklub „Rhe" in Königsberg durch letztwillige Verfügung seine Yacht „Gipsy" nebst allen auf den Segelsport bezüglichen in seinem Besitz befindlichen Gegenständen vermacht. — Der 19jährige Schreiber Karl K. von Danzig hatte bei einem hiesigen Rechtsanwalt eine Postanweisung über 4,95 M. unterschlagen, darauf von der Gattin des Bureauvorstehers S., unter dem falschen Vorgeben, er sei von Herrn S. danach geschickt worden, 200 Mk. erschwindelt und war mit diesem Betrage auf die Wanderschaft gegangen. Weit ist er indeß nicht gekommen, denn schon in Liessau bei Dirschau machte er sich einem Gendarm gegenüber verdächtig, der ihn demnächst scharf ins Verhör nahm, wobei er die erwähnten Unredlichkeiten eingestand. Von dem Gelde hatte er, als er verhaftet wurde, nichts mehr bei sich.

**Aus dem Kreise Putzig,** 17. Okt. Eine freudige Ueberraschung wurde in diesen Tagen einer armen Arbeiterwittwe in Rutzau zu theil. Der Arbeiter Josef Hinz starb im Oktober 1895 in Folge eines bei der landwirthschaftlichen Arbeit erlittenen Unfalls. Dieser Unfall kam erst im diesjährigen Sommer zur Anmeldung und hat nun die Wittwe des Hinz an Begräbnißgeld und Rente für sich und ihre 3 Kinder 455,72 Mk. von der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft nachgezahlt erhalten und bezieht ferner eine Rente von monatlich 18 Mk.

**Tiegenhof,** 17. Oktober. Der Käsereigehilfe Paul Stangwald aus Neulanghorst fuhr gestern Abend auf einem kleinen Kahn auf der Jungfer'schen Lake, fiel ins Wasser und ertrank.

**Marienburg,** 18. Okt. Ein eigenartiges Jubiläum ist Herr Ferdinand Voigt, Besitzer der großen Bleiche, am 20. d. Mts. in der Lage zu begehen, denn an diesem Tage sind es 60 Jahre her, daß derselbe ununterbrochen in Marienburg ortseingesessen ist. — Am vorigen Donnerstag in später Abendstunde hat in der Stallgasse beim Fleischermeister Herrn Franz Krause ein verwegener Einbruch und Diebstahl stattgefunden. Der Spitzbube nahm einen Kastenwagen, der hinten mit einer eisernen Stange ausgerichtet ist, schirrte ein Pferd an, spannte es vor den Wagen und fuhr damit bei Nacht und Nebel davon.

**Stuhm,** 17. Oktober. Ueber das bereits gemeldete Brandunglück in Vorwerk Tillendorf, zur Grafschaft Waplitz gehörig, ist noch mitzutheilen, daß die Gesammtzahl der durch Brandwunden verletzten Personen 13 beträgt. Zwei Schwerverletzte sind in das hiesige Krankenhaus gebracht worden, während die übrigen von dem Herrn Grafen von Sierakowski in seinem Schlosse untergebracht wurden. Zwei Kinder sind noch ihren Verletzungen erlegen.

**Thorn,** 18. Oktober. Der Gau-Turnrath des Oberweichselgaues hat beschlossen, das 25jährige Bestehen des Gaues durch ein Jubelfest am 5. Dezember dieses Jahres hierselbst zu feiern.

**Wormditt,** 16. Okt. Gestern früh fand man in der Nähe des Carbener Waldes eine verstümmelte Frau, welche in der Dunkelheit vom Zuge überfahren und getödtet worden war. Die Leiche ist nicht die der Schneiderfrau K., wie anfangs vermuthet wurde, sondern gehört einer fremden Person an. Da das Gesicht entstellt war, so dürfte die Feststellung schwerhalten. — Gestern Abends wurden auf dem hiesigen Bahnhofe zwei Hochstapler verhaftet, welche einen Reklameschein für einen echten Hundertmarkschein in Zahlung gaben. Der eine soll ein Schauspieler, der andere ein Reisender sein. Die ganze Baarschaft der Verhafteten betrug 30 Pf.

**Königsberg,** 18. Oktober. Die ärztliche Behandlung der an Granulose erkrankten Schulkinder hat mit dem heutigen Tage begonnen. Ueber das Resultat der ärztlichen Untersuchung liegen nunmehr bestimmte Zahlen vor. Es wurden der Besichtigung unterzogen 17553 Kinder. Unter diesen waren 36 derart schwer erkrankt, daß sie der Behandlung in einer Krankenanstalt unterworfen werden müssen; 242 sind vom Schulbesuch ausgeschlossen und der ärztlichen Behandlung im elterlichen Hause überwiesen worden. Für 1491 Erkrankte müssen Trachomklassen eingerichtet werden, in denen sie abgesondert von den übrigen Schülern am Schulunterricht theilnehmen. — Ein plötzlicher Tod ereilte am Sonnabend, den 16. d. Mts. Vormittags 11¼ Uhr in der Vorderen Vorstadt in der Nähe der Börse eine unbekannte, etwa 70 Jahre alte Frau. Dieselbe sank plötzlich auf der Straße zusammen, wurde unter die Vorhalle des „Grünen Gewölbes" getragen und verstarb daselbst, noch ehe ein hinzugerufener Arzt erschien, so daß derselbe nur noch den bereits an Herzschlag erfolgten Tod feststellen konnte. — Auf frischer That ertappt wurde am Sonnabend, den 16. d. M., Abends 7 Uhr, ein stellenloser Commis, der auf dem Hauptpostamte einen Tapeziererlehrling, der 400 Mk. einzuzahlen hatte, von dem Schalter wegstieß und sich von dem bereits aufgezählten Gelde zwei Hundertmarkscheine aneignete, mit denen er die Flucht ergriff. Er wurde vom Publikum verfolgt und von einem Feuerwehrmann trotz Gegenwehr festgenommen. Die beiden Scheine hatte er bereits in den Mund gesteckt und zerkaut, doch war es ihm nicht gelungen, dieselben zu verschlucken, so daß sie dem Beraubten zurückgegeben werden konnten.

**Königsberg,** 16. Oktober. In der Zuckerfabrik Tapiau wurden durch siedenden Zuckersaft zwei mit Reparaturen beschäftigte Schlosser Pamlowsky und Wackernagel derart verbrannt, daß sie ihren Verletzungen erlagen. Den Behörden ist Anzeige erstattet worden.

**Tilsit,** 18. Okt. Die hiesige städtische Sparkasse empfing vor kurzem einen Geldbrief über 1200 Mk. Beim Oeffnen dieses Geldbriefes stellte sich heraus daß derselbe nicht 1200 Mk., sondern nur zwei leere große Bogen Papier enthielt. Der Absender des Briefes ist bis jetzt unbekannt.

(?) **Allenstein,** 17. Oktober. Der Rittergutsbesitzer Sarosin in Bergenthal hat zur Errichtung einer evangelischen Kapelle daselbst den Grund und Boden unentgeltlich hergegeben. — Einen Menschenauflauf verursachte heute ein anscheinend Geistesgestörter, indem er Passanten mit dem Messer bedrohte. Vor Soldaten machte er Front, sagte, daß er die letzten drei Kriege mitgemacht habe und heute den Kaiser erwarte. Einige Herren veranlaßten die Ueberführung des Kranken nach der Irranstalt.

**Rominten,** 16. Oktober. Durch Feuer wurden heute die beiden Insthäuser des Gutsbesitzers Knopf in Eckertsberg zerstört. Fast sämmtliche Habe der armen Familien ist verbrannt. Ein 3½jähriges Kind des Losmanns Sprinker fand in den Flammen seinen Tod. Dem Losmann Drewalowsky sind 40 Thaler, der Erlös für den Verkauf einer Kuh, zu einem Silberklumpen zusammengeschmolzen.

**Memel,** 18. Okt. Das hiesige Filial-Artillerie-Depot ist nach dem „Ges." auf Befehl des Kaisers aufgelöst worden.

**Lyck,** 18. Okt. Ueber einen schweren Unglücksfall auf der Südbahn wird der „K. H. Ztg." aus Lyck geschrieben: Am 16. d. M., Abends, wurde die Frau des Bahnwärters N. bei Bude 201, woselbst sie als Schrankenwärterin fungirte, von einer von Lyck nach Prostken fahrenden Maschine derartig am Kopfe getroffen, daß sie nach 15 Minuten verstarb. Beim Eintreffen des Bahnarztes konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Ob die Frau infolge eigener Fahrlässigkeit beim Ueberschreiten des Geleises getroffen oder durch die unvermuthete Ankunft der Maschine überrascht wurde, konnte nicht ermittelt werden. Sie hinterläßt ihrem Manne 4 unerzogene Kinder. — Dieselbe Maschine hatte kurz zuvor einen andern Unfall überstanden. Bei Krolowollen, auf der Strecke zwischen Jucha und Lyck, sprang ihr Tender aus dem Gleis, dessen Einsetzen einige Mühe erforderte. Material wurde dabei nicht beschädigt.

**Aus Masuren,** 17. Oktober. Die eine halbe Million Köpfe zählenden Masuren, die protestantischen Polen Ostpreußens, werden sich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen zum ersten Male als eine politische Partei betheiligen. Denn bisher stimmten sie stets für die konservativen Kandidaten. Die Masuren haben gestern bereits einen Wahlaufruf erlassen. Dieser Aufruf enthält u. A. eine Einladung zu einer am 8. November in Lyck stattfindenden Wählerversammlung, in der für den Wahlkreis Lyck ein masurischer Kandidat aufgestellt werden soll. In dem Wahlaufrufe heißt es u. A.: „Die Konservativen standen in Preußen von jeher am Staatsruder, hielten die Regierung in ihrer Hand und glaubten sich allein zur Gesetzgebung privilegirt. Weder im Landtage, noch im Reichstage dachten unsere konservativen Abgeordneten an das arme masurische Volk. Unsere masurischen Bauern haben nie Vortheil von den konservativen Wahlsiegen gehabt. Im Reichstagswahlkreise Lyck können wir Masuren mit Leichtigkeit siegen. Die Konservativen können in diesem Wahlkreise aus sich heraus höchstens 2000 Stimmen aufbringen, wir Masuren aber 15000 bis 17000 Stimmen. Stellen wir also unseren eigenen Kandidaten auf! Wir sind, obschon sich bis jetzt Niemand um uns gekümmert, kein Häuflein, sondern zählen nahezu eine halbe Milion Köpfe. Unser vielgeliebter Herrscher, der König und Kaiser Wilhelm II., weiß leider nichts von unserer Noth und von unseren Drangsalen. Also wählen wir masurische Abgeordnete, damit dieselben in Berlin unsere Noth schildern können."

**Posen,** 18. Oktober. Hier sind mehrere Typhusfälle festgestellt worden. Die Ursache wird in dem Wasser unserer Warthe erblickt, welches für verseucht gehalten wird.

**Aus Schlesien,** 17. Oktober. Der Rechtsanwalt Steiner aus Waldenburg, welcher wegen Unterschlagung anvertrauter Gelder zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt war, ist vom Kaiser begnadigt und sofort aus dem Schweidnitzer Gerichtsgefängniß, wo er seine Strafe verbüßte, entlassen worden. — Auf dem Dominium Mittel-Tschirne bei Bunzlau sind die beiden Kinder einer Arbeiterfamilie, die von den zur Arbeit gegangenen Eltern in der Wohnung eingeschlossen worden waren, bei einem Stubenbrande erstickt. — Tödtlich verunglückt ist der Forstgehilfe von Nehrhoff in Zabrzeg bei Pleß, wo er an einem Karpfenteiche Nachtwache hielt, bei der Verfolgung eines Fischdiebes. Als er einen Graben übersprang, entlud sich sein Gewehr, und die Kugel traf ihn unterhalb des Kinns.

---

## Von Nah und Fern.

* **Unter dem Gepränge fürstlichen Glanzes** hat sich am Donnerstag in Brüssel das Oberhaupt des Hauses Arenberg, der 24 Jahre alte Herzog von Arenberg, mit der 20jährigen Prinzessin von Ligne vermählt. Der Herzog ist Mitglied des preußischen Herrenhauses und steht à la suite eines preußischen Kürassierregiments. Seine Vermählung in der belgischen Hauptstadt ist nach der „Voss. Ztg." ein bemerkenswerther Vorgang. Als nämlich vor acht Jahren die Herzogin von Arenberg ihre älteste Tochter mit dem preußischen Prinzen von Croy vermählte, ereignete sich ein unerhörter Vorgang. Das Brautpaar erschien nur von seinen Eltern und den gesetzmäßigen Zeugen begleitet — alle im Straßenanzuge, der alte Herzog von Croy sogar mit seinem Regenschirm in der Hand — zur bürgerlichen Eheschließung in dem Brüsseler Rathhause. Die Menge, die, wie dies bei allen reichen Familien üblich, eine glänzende Auffahrt erwartet hatte, nahm dies sehr übel auf; das Brautpaar und die andern Theilnehmer wurden mit Zischen und Pfeifen empfangen, da man in der ganzen Haltung eine Verachtung der bürgerlichen Eheschließungen erblickte. Die Zeitungen sprachen ihre Mißbilligung über das Verhalten der Familien Arenberg und Croy aus. Als nun am folgenden Tage die kirchliche Trauung stattfand und die ganze Hochzeitsgesellschaft im größten Glanze erschien, wurde das Brautpaar und alle Hochzeitsgäste vor der Kirche mit Zischen, Pfeifen, Zoten begrüßt, und nach der Trauung

---

# Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannov.-holländischen Grenze
von **Th. Schmidt.**

Nachdruck verboten.

17)

„Na ja, mein Mann ist ja ganz gut, auch meine Eltern hielten nachher große Stücke auf ihn, aber manchmal läßt er es einen doch fühlen, daß er der Herr ist und ich nur eine schwache Frau bin."

Burghard lachte und faßte seine immer noch stattliche Ehehälfte zärtlich um die Hüfte. „Minaken, würdest Du mich lieber haben, wenn ich, wie man so zu sagen pflegt, ein „altes Weib" wäre. Was schätzt eine Frau denn an ihrem Manne? Ich denke: Den Muth, die Thatkraft, Entschlossenheit, wahres Gottvertrauen, Stetigkeit in der Liebe und Treue, sieh, alle diese Tugenden, die ich noch um eine Anzahl vermehren könnte, soll ein echter deutscher Mann sich zu eigen machen, und ich habe mich immer bestrebt, ein deutscher Mann zu sein und zu bleiben. Nicht über Dich habe ich mich gestellt, sondern neben Dich . . . . . ."

„Ganz recht und dabei ragst Du reichlich einen Fuß lang über mich hinweg," fiel die Alte mit Humor ein.

„Aber trotzdem bist Du mir doch in manchen Dingen „über", entgegnete Burghard neckend.

„So — na, gut. Wenn Du das so offenherzig zugiebst, dann nehme ich mir das Recht, Dir zu befehlen, daß Du morgen nach der Grenzschenke gehst und auskundschaftest, wie dort der Wind weht."

Das that denn auch der alte Burghard; er brachte jedoch keine günstige Nachricht aus der Grenzschenke mit heim. „Schmedes sieht die Sache als abgethan an," berichtete er Günther, „seine Tochter," so meint der Alte, „werde die kurze Liebschaft hoffentlich bald vergessen haben. Das wird sie natürlich nicht, Herr Günther. Es liegt jetzt an Ihnen, den Vater zu versöhnen. Wenn Sie ihm gegenüber ihr Unrecht eingestehen und sich wegen der im offenbaren Uebereifer begangenen Fehler entschuldigen, wird er wohl andere Saiten aufziehen."

Günther befand sich nach dieser Eröffnung seines Collegen in nichts weniger als rosiger Stimmung. Er bat Burghard sowohl wie dessen Frau, sie möchten nunmehr keinerlei Schritte für ihn thun, er wolle jetzt selbst handeln. Er nahm sich indeß vor, zunächst nichts zu thun und erst einige Zeit über die fatale Sache hingehen lassen. Zwar zog ihn die Sehnsucht nach dem geliebten Mädchen mächtig hin zur Grenzschenke, aber er wußte sich zu beherrschen.

Da er Burghard nicht mehr lästig sein mochte, so zog er in den nächsten Tagen wieder in seine alte Wohnung bei der Lehrerswittwe,

Da traf eines Morgens ein Brief für ihn ein, dessen Inhalt ihn in eine hochgradige Aufregung versetzte. Das Schreiben war von der oberen Steuerbehörde abgesand und enthielt im Anfang einige Worte lobender Anerkennung über sein energisches Vorgehen gegen die Schmugler, der Schluß des Briefes dagegen enthielt in lakonischer Kürze seine Versetzung in das Bureau der Steuerdirektion in Hannover zum ersten des nächsten Monats.

„Dahinter steckt die Mutter!" war sein erster Gedanke, und er hatte in der That das Richtige getroffen. „Nur noch vierzehn Tage!" rief er ungeduldig im Zimmer auf und abgehend. „Und ich hatte mir die nächste Zeit hier so schön ausgemalt, jetzt, wo es hier an der Grenze ruhiger und der Dienst bedeutend angenehmer geworden ist. O Mutter, das kann ich nie vergessen," rief er schmerzlich bewegt aus.

Auch Burghard und dessen Frau, zu denen er noch in derselben Stunde mit dem Briefe eilte, waren sehr überrascht; aber während die letztere ihm schlau rieth, sogleich ein Gesuch um Hinausschiebung der Versetzung an die Behörde, abzusenden und darin anzugeben, daß er noch leidend sei, gab ihm der Kollege den Rath, nichts derartiges zu unternehmen.

„Wer weiß, was dahinter steckt . . . ."

„Unzweifelhaft meine Mutter!" fiel Günther erregt ein.

„Das glaube ich auch, aber es giebt auch noch eine andere Erklärung. Wie ich erfahren habe, sind „oben" mehrere Hülfsarbeiterstellen mit Beginn des neuen Jahres zu besetzen, von diesen soll Ihnen zweifellos eine übertragen werden. Sitzen Sie erst einmal oben fest, dann werden Sie schon höher steigen."

Günther war unschlüssig was er thun sollte. Seit gestern wieder in Dienst, hing er sich gleich nach Mittag seine Büchse über die Schulter, um den vorgeschriebenen Patrouillengang längs der Grenze anzutreten und daneben über das, was nun geschehen mußte, nachzudenken.

### 11. Kapitel. **Frei!**

Obschon der Untersuchungsrichter in A. und die Polizeiorgane unausgesetzt thätig waren, den Komplizen Horsts zu ermitteln, so wollte ihnen das doch nicht gelingen. Horst selbst weigerte sich hartnäckig, den Namen desselben zu nennen. Von den übrigen vier Mitgliedern des „Sechserbundes" fehlte jede Spur. Dieselben mußten, wie auch der Amtsrichter früher schon ganz richtig vermuthet hatte, ins Holländische geflüchtet sein. Sie dort durch die holländische Polizei festnehmen zu lassen, hielt schwer, denn die Burschen hatten drüben überall ihre Freunde und Helfershelfer. Die Bewohner an der Grenze athmeten jetzt endlich wieder auf, war doch in dem letzten halben Jahre kaum ein Tag vergangen, an dem nicht irgend eine Schandthat von der Horst'schen Bande verübt worden war. Jetzt, wo dieser, das Oberhaupt, fehlte, hörte man nichts mehr über sie.

Ganz auffälliger Weise ließ die Polizei den Theilnehmer an dem blutigen Rencontre auf der Heide, den Zimmermann Brand, ungeschoren. Zwar erschien bei demselben der Gendarmerie-Wachtmeister Grimme schon am Tage nach dem Zusammentreffen auf der Heide in seiner Wohnung und unterzog ihn einem längeren Verhör darüber wo er die letzte Nacht sich aufgehalten habe. Aber Brand stellte sich dumm. Er leugnete zwar nicht, mit dem „Sechserbunde" in Verbindung gestanden zu haben. Er zeigte eine so natürliche, tiefe Reue über die frühere Zugehörigkeit zu der Bande und gelobte in feierlichster Weise, nie wieder mit jenen Menschen in Verkehr treten zu wollen, daß der Wachtmeister, der den Mann früher als einen fleißigen, braven Handwerker kannte, ihm zuletzt Vertrauen schenkte und unbehelligt ließ, zumal sich bei ihm auch Mitleid mit der Frau und ihren fünf kleinen Kindern regte, die weinend und jammernd den in der That reumüthigen Gatten und Vater umstanden. In seiner Brust schlug ein warmes Herz für alle Bedrückten und Elenden. „Laß den Menschen bei seiner Familie," sagte er sich. „Empfindet er ernstlich Reue, dann ist es jetzt noch Zeit für ihn zur Besserung. Hat er wirklich was auf dem Kerbholz und wird dafür eingesperrt, dann ist's danach für ihn zu spät zur Umkehr. Wer erst einmal im Gefängnisse gesessen hat, der ist meist so gut wie verloren für die Menschheit, das Gefängniß sühnt wohl die That, aber es bessert leider nur in den seltesten Fällen. Vor dem Gesetz werde ich es wohl kaum verantworten können, wenn ich den Menschen nicht verhafte; aber ich hoffe es einst vor meinem höchsten Richter zu verantworten, daß ich einem Reuigen die Möglichkeit nicht raubte, sich wieder aufzuraffen zu regelmäßiger Thätigkeit und einem geordneten Leben. Und ehe er den Reuigen verließ, sah er ihm einen Augenblick fest in die Augen. „Ich will einmal glauben, daß Sie unschuldig sind, Brand, und Ihre Familie nicht des Ernährers berauben, verstehen Sie?! Ich erwarte aber, daß Sie von heute ab wieder das werden, was Sie früher waren: ein fleißiger, nüchterner Mensch, ein guter Familienvater. Geben Sie mir dagegen zum zweiten Male Veranlassung, Sie wegen einer schlechten That in's Verhör nehmen zu müssen, dann werden Sie mich nicht wieder so nachsichtig finden."

Brand hatte nach diesen Worten dem Wachtmeister warm die Hand geschüttelt und dabei die Worte gesprochen: „Sie sollen mit mir zufrieden sein, Herr Wachtmeister, ich will von jetzt ab Tag und Nacht für die Meinigen schaffen."

Und der Reuige hielt Wort. Trotzdem er in den nächsten Wochen von dem bei dem Kampfe mit Günther erhaltenen Schlage noch die heftigsten Brustschmerzen auszustehen hatte, arbeitete er von früh bis spät auf dem Gerüste eines Neubaues und Niemand, selbst seine Frau nicht, ahnte, welche physische Ueberwindung es ihm kostete, sein Tagewerk gleich den anderen Arbeitern zu verrichten.

Da des erfahrenen Wachtmeisters Urtheil und Meinung über einen Menschen bei seinen Vorgesetzten viel galt, so wurde Brand bald ganz außer Verfolgung gesetzt. Als der Wachtmrister sich nach einiger Zeit bei dessen Meister nach seiner Aufführung erkundigte, da erfuhr er nur Gutes über den Reuigen.

Auch bei der Wittwe Borsten waren die Gendarmen wiederholt erschienen, um auszuforschen, wer den schwarzen Dierk in der fraglichen Nacht, in der das Rencontre zwischen Zollbeamten und Schmugglern stattgefunden hatte, begleitet habe, aber das schlaue Weib verrieth nichts. Ihre

wurde die ganze Gesellschaft von der Volksmenge auseinander getrieben. „Man glaubt am Kongo zu sein!“ rief der Schwager des Prinzen von Croy, der österreichische Erzherzog Friedrich. Die feingekleideten Damen mußten sich durch Seitenthüren der Kirche flüchten. Es kam zu den skandalösesten Auftritten. Die Herzogin von Arenberg brach mit der belgischen Hauptstadt und verheirathete seitdem ihre beiden anderen Töchter in dem ihr gehörigen Dorfe Heverlé (bei Löwen) in ihrer Schloßkirche. Das neue Oberhaupt der Familie wollte dieses Schmollen nicht fortsetzen. So fuhr denn in einem glanzvollen Aufzuge die ganze Hochzeitsgesellschaft nach dem Brüsseler Rathhause und unmittelbar nach der bürgerlichen Trauung nach der Kathedrale. Der Friede ist hergestellt.

* **47 Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Dieser Tage fiel in Rostock in Mecklenburg ein städtischer Hafenarbeiter beim Löschen eines Dampfers mit einer Karre Pflastersteine in die Warnow und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht im letzten Moment der Kuhler Gildenmeister mit großer Geistesgegenwart ihn den Fluthen entrissen hätte. Vierundzwanzig Jahre lang waltet Gildenmeister am Hafen seines Amtes als Kuhler, d. h. als Unternehmer und Aufseher der Löscharbeiten an Schiffen, und hat in dieser Zeit nicht weniger als siebenundvierzig Menschen das Leben, häufig unter größter eigener Lebensgefahr, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ein tragisches Geschick wollte es, daß diesem Manne, dem so viele Menschen ihre Rettung aus Todesnoth verdanken, selber zwei blühende Kinder in der Warnow ertranken; ihm war nur beschieden, ihre Leichen vom Flußgrunde heraufzuholen.

* **Was ein deutscher Radfahrer verdient,** davon haben nur die wenigsten Menschen eine Ahnung. Willy Arend, unstreitig unser bester Fahrer, bezieht, wie das „Berl. Fremdl.“ erzählt, neben einem festen Gehalt von 12000 Mk., welches ihm die Opelfahrradwerke zahlen, noch für jeden Sieg 800 bis 1000 Mk,. je nach Größe und Bedeutung des Rennens. Außerdem fährt Arend die Hannoverschen Excelsiorreifen, auch von dieser großen Fabrik bezieht er 6000 Mk. fest und außerdem noch Sonderpreise für jeden Sieg. Arend gewann außerdem noch etwa 23000 Mk. an Preisen; hierzu kommen noch die festen Bezüge, die leider noch viele Rennbahn-Leitungen zahlen, damit der Fahrer überhaupt nur erscheint. Arend hat im ganzen in diesem Jahre trotz zahlreicher Niederlagen somit etwa 60000 M. verdient. Viel ungünstiger gestalten sich die Einnahmen bei unseren besten Dauerfahrern Gerger und Fischer; sie haben etwa 20- bezw. 15000 Mk. verdient, hatten hiervon aber ihre zahlreichen Schrittmacher selbst zu bezahlen. Das erfolgreichste Tandempaar waren Büchner-Seidl, die ihre Einnahmen theilen und auf etwa 18000 Mark pro Mann beziffern.

* **„Liga zur Unterdrückung des Bicycles“,** so nennt sich eine Gesellschaft, die sich in Folge der zahllosen Unglücksfälle, die das Radfahren in den Londoner Straßen herbeigeführt hat, in der englischen Hauptstadt gebildet hat. Die Vereinigung will ein gesetzliches Eingreifen gegen das Radfahren herbeiführen. Man höre, was ihr Programm sagt: „An das Mitgefühl der Mitglieder für die Familien der todtgefahrenen alten Damen und der jungen Kinder appellirend“, stellt es an diese das Ansinnen: 1. niemals jenes Vehikel, das die Männer buckelig und die Frauen krank macht, zu benutzen; 2. niemals mit einem Radler, ob Mann, ob Frau freundschaftliche oder geschäftliche Beziehungen zu unterhalten; 3. niemals einem in Noth gerathenen Radler zu helfen; 4. der Polizei gegen die Uebertreter der Bicycle-Vorschriften stets beizustehen. Ferner sollen die Hoteliers oder Schankwirthe, die der Vereinigung beitreten wollen, sich verpflichten, keinen Radfahrer bei sich aufzunehmen.“ Wie das die Radfahrer schmerzen oder auch — erheitern wird!

* **Eine kuriose Geschichte** erzählt die „M. K.-Ztg.“: „Was so'n richtiger Ostpreuße is“, der läßt sich so leicht nicht aus seiner Ruhe bringen. Beispiele beweisen's: Fährt da neulich ein Gastwirth eines größeren Kirchdorfes im Mohrunger Kreise nach der Stadt, um Getreide zu verkaufen. Und deroviel es bei einer solchen festlichen Gelegenheit nun einmal nicht anders geht, als in der Stadt „einen zu hebe“, wird's oft zu viel: „die Schnarre wird gehörig eingeschmiert.“ So erging's auch unserm biederen Wirthe . . . Auf der Nachhausefahrt schläft er natürlich ein und als er aus seinem Dusel erwacht, findet er sich zu seinem großen Erstaunen auf der Chaussee und neben sich in einer großen Blutlache ein knorpliches Stück Fleisch. Er steckt es in die Tasche, klettert gemächlich auf seinen Wagen und kommt glücklich zu Muttern. . . „Alter, wie siehst Du denn aus, Dir fehlt ja ein Ohr?“ ruft die Frau entsetzt. „So, na dann wird's woll des sin,“ entgegnet er gelassen, greift in die Tasche und präsentirt das ihm von seinem eigenen Fuhrwerk glatt vom Kopfe abgetrennte Ohr. „Nun aber schnell in die Stadt zum Doctor, damit er das Ohr wieder annäht,“ so treibt die um ihr liebes Ehegesponst besorgte Frau zur Eile an. Der Alte aber, noch wüst im Kopfe und schläfrig, legt sich ins Bett und schläft den Schlaf des Gerechten. . . . Am andern Morgen fährt er dann, mit seinem Ohr in der Tasche, zum Doktor nach der Stadt, setzt diesem die Affäre auseinander und ersucht ihn, ihm nun das Ohr anzunähen. Dieser, von der Aussichtslosigkeit der Operation überzeugt, weigert sich anfangs, giebt aber schließlich doch den Bitten des Patienten nach und heftet ihm das Ohr an den Kopf . . . „Is all wedder dran, Altsche, nu wird's auch halte“, so begrüßt er freudestrahlend seine Frau bei seiner Rückkehr. Und richtig — „es hält all“ und ist, wie uns aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, vorzüglich wieder angewachsen. Ja, ja, man sollt's nicht glauben, was es für Naturen giebt; da liegt noch „Musike in den Knochen“! (Trotz der großen Bestimmtheit, mit welcher diese Geschichte erzählt wird, halten wir sie für wenig glaubenswürdig.)

* **Ein neues Duell** hat im Walde Kobylepole bei Posen zwischen den polnischen Rittergutsbesitzern Graf Czarnecki und von Paliszewski stattgefunden. Nach siebenmaligem Kugelwechsel erhielt ersterer einen Streifschuß. Beide Duellanten sind Reserveoffiziere.

* **Baku,** 18. Okt. Gestern Abend gerieth hier eine Naphthaquelle im Vororte Romany in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit auch über benachbarte Naphthaquellen, so daß zur Zeit das ganze Thal von Romany einem Flammenmeere gleicht. Im Ganzen stehen 4 Naphthaquellen und 23 Bohrlöcher in Flammen. Mehrere Geschäfts- und Wohnhäuser sind bereits vernichtet. Das Feuer konnte bisher nicht bewältigt werden. Der Schaden ist ein ungeheurer. Verunglückungen von Personen wurden bisher nicht gemeldet.

* **New-York,** 18. Okt. Den letzten Depeschen aus Havannah zufolge beträgt die Zahl der beim Schiffbruch des „Triton“ geretteten Personen 40 bis 50. Die Zahl der Todten wird auf 150 geschätzt.

## Literatur.

§ Für **„Ueber Land und Meer,“** das alte Lieblingsjournal der gebildeten deutschen Familie, sind die glänzenden Zeiten wiedergekehrt, in denen die Namen Hackländer und Hallberger sich zu gemeinsamem Wirken vereinigten. Das erste Heft des beginnenden vierzigsten Jahrgangs bietet eine solche Fülle ausgesuchten literarischen Stoffes und eine so hervorragende illustrative Ausstattung, zeigt in seiner Gesammtheit ein solch glückliches Eingehen auf den Geschmack moderner Leser, daß es die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf sich ziehen muß. Von dem literarischen Inhalt sei vor allem der neueste Roman „Stechlin“ von Theodor Fontane genannt, dessen wohlgetroffenes Porträt die erste Seite des Heftes schmückt. Daneben läuft eine burlesk zugespitzte Erzählung von Kurt Eckberg: „Eine Künstlerfahrt nach Halb-Asien,“ in der die merkwürdigen Begleiterscheinungen eines Künstlerkonzerts in einer polnisch-jüdischen Kleinstadt geschildert werden. Zwei weitere Beigaben, die von dem praktischen Verständniß der Deutschen Verlags-Anstalt für Bedürfniß und Liebhaberei moderner Leser zeugen, werden sicher großen Anklang finden: Eine erste Serie von acht illustrirten „Ueber Land und Meer-Postkarten“, die, sehr reizvoll mit farbigen Ansichten von Alt-Stuttgart ausgestattet, das Entzücken jedes Sammlers sein müssen, sodann das Anerbieten, den Abonnenten des Blattes jede eingesandte Original-Photographie in Mattpapier-Photographie vervielfältigen zu lassen, und zwar das erste Dutzend für M. 2.50, jedes weitere Dutzend M. 1.50. Diese „Ueber Land und Meer-Photographien“ werden sicher in allen Abonnenten-Kreisen willkommen geheißen werden. Mit diesem ersten Heft zeigt „Ueber Land und Meer“ von neuem seine unübertroffene Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit. Wir empfehlen allen unsern verehrlichen Lesern, sich das erste Heft von der nächsten Buchhandlung kommen zu lassen, damit sie sich selbst durch den Augenschein überzeugen, was dieses treffliche Unterhaltungsjournal für seinen billigen Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern) 3 Mark 50 Pfg., (jedes der in vierzehntägigen Zwischenräumen erscheinenden Hefte 60 Pfg.) alles bietet.

## Börse und Handel.

**Danzig,** 18. October. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

| | ℳ |
|---|---|
| Weizen. Tendenz: Fester. | |
| Umsatz: 150 Tonnen. | |
| inl. hochbunt und weiß | 184,00 |
| „ hellbunt | 162,00 |
| Transit hochbunt und weiß | 149,00 |
| „ hellbunt | 147,50 |
| Roggen. Tendenz: Fest. | |
| inländischer | 129,00 |
| russisch-polnischer zum Transit | —,— |
| Gerste, große 656—680 g) | 130,00 |
| „ kleine (625—660 g) | 115,00 |
| Hafer, inländischer | 134,00 |
| Erbsen, inländische | 130,00 |
| „ Transit | 95,00 |
| Rübsen, inländische | 230,00 |

### Spiritusmarkt.

**Danzig,** 18. October. Spiritus pro 100 Liter contingentirter loco 62,50, nicht contingentirter loco 43,00 bezahlt.

**Stettin,** 18. October. Loco ohne Faß mit 70,00 ℳ Consumsteuer 42,80.

### Zuckermarkt.

**Magdeburg,** 18. October. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker excl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,30—9,73. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 6,90—7,45. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,00—23,50. Melis I mit Faß 22,25—00,00. Ruhig.

**Glasgow,** 18. Oct. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 44 sh 10½ d. Stetig.


Kaufen Sie nur
**Dr. Thompson's Seifenpulver,**
das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen **„Dr. Thompson“** und die Schutzmarke **„Schwan“. Ueberall vorräthig.**

**Garantirt solide Seidenstoffe,**

**Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von der Fabrik und Handlung**
**von Elten & Keussen, Crefeld.**

**Hebung der Körperkräfte,** Gewichtszunahme, Besserung des Allgemeinbefindens — das sind die Symptome, die rasch und regelmäßig eintreten beim Gebrauch von **Nutrose,** diesem neuen von den Höchster Farbwerken, Höchst a. M., aus reiner Kuhmilch dargestellten Eiweißpräparate. — Nach den Urtheilen der Herren Aerzte ist **Nutrose** ein Nährpräparat allerersten Ranges, ausgezeichnet durch intensive Nährkraft, leichte Verdaulichkeit und — was nicht zu unterschätzen — durch Billigkeit. **Nutrose** wird Blutarmen, Bleichsüchtigen, Brust- und Magenkranken, Wöchnerinnen, schwächlichen Kindern auf's Wärmste empfohlen. In Schachteln à 100 gr — ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten — durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen ꝛc. zu beziehen.


---

Wirthschaft hatte sie zwar, der Verfügung der Polizei gemäß, am ersten November geschlossen, es geschah das eigentlich aber nur zum Schein. Es wurde dem Wachtmeister Grimme bald hinterbracht, daß die Borsten nach wie vor, besonders Abends, Gäste hätte; man wollte auch eines der Mitglieder des „Sechserbundes“ dort gesehen haben.

Das veranlaßte Grimme, das Haus der Borsten einmal unvermuthet zu betreten, wobei er jene Mittheilungen durchaus bestätigt fand und einen unerwarteten Fang machte.

Er traf Moordüvel, den verliebten langen Holländer, gemächlich, ein Glas Grog trinkend, in der Wohnstube der Borsten an.

Der Holländer betheuerte zwar auf Vorstellung des Wachtmeisters hoch und heilig, daß er kein Mitglied des Sechserbundes sei, sondern lediglich wegen Ankaufs von Vieh nach Deutschland herüberkäme, aber er fand damit bei dem Beamten keinen Glauben. Grimme erklärte ihn für verhaftet; gleichzeitig eröffnete er der Borsten, daß er sie wegen unerlaubten Gewerbebetriebes zur Anzeige bringen würde.

Die Borsten, die schon über die Verhaftung des heimlich geliebten schwarzen Dierks voll Gift und Galle gegen die Polizei war, verlor angesichts der Verhaftung auch des zweiten Liebhabers und des ihr drohenden Strafprozesses vollständig die Selbstbeherrschung; sie beschimpfte den Beamten in gemeiner Weise. Da machte Grimme denn kurzen Prozeß mit ihr und verhaftete auch sie. —

War mit der Verhaftung der Borsten endlich ein von jedem rechtschaffenen Menschen gemiedenes Verbrechernest unschädlich gemacht, so sollte an demselben Tage an einem anderen Punkte an der Grenze noch einmal ein wilder, verzweifelter Kampf zwischen einem Diener der Ordnung und Mitgliedern jener Bande entbrennen, die nun seit fast einem halben Jahr die ruhigen und durchaus friedlichen Bewohner der Grenzdistrikte in steter Aufregung gehalten hatte.

Es war an diesem Tage um die Dämmerstunde, als sich plötzlich in der Nähe des einsam gelegenen ärmlichen Hauses des Brand der Schrei einer Eule vernehmen ließ. Brand, der kurz vorher von der Arbeit nach Hause gekommen war und gerade das Vieh fütterte, erschrak heftig, als er jenen Schrei hörte. Er kannte den „Vogel“ nur zu gut, der ihn ausstieß und wußte zu genau, was ihm drohte, wenn er nicht hinausging und nachsah, was dieser „Vogel“ von ihm wünschte.

Er trat mit bekümmerter Miene vor die Thür und spähte in die Abenddämmerung hinein.

Es war kalt; ein eisiger Nordostwind fegte über die Heide und in dem nahe bei dem Hause gelegenen kleinen Gehölz bogen sich die auf dürrem Sandboden recht kümmerlich vegitirenden weißen Birken und Erlen unter dem Druck des Windes. Es ging ein Sausen und Brausen durch die Luft und weiße Schneeflocken untermischt von kleinen scharfen Eiskrystallen wirbelten zur Erde nieder.

Brand horchte einen Moment, schritt dann vorsichtig an der Seite des Hauses hin, warf einen kurzen Blick durch das erleuchtete Fenster der Wohnstube, in der seine Frau mit den fünf Kindern am Tische saß und spann, und verschwand darauf hinter einer Hecke, die von seinem Hause bis zu dem „Busch“ reichte.

Er hatte kaum den „Busch“ erreicht, als sich eine dunkle männliche Gestalt von einem Baume loslöste und ihm entgegentrat. Obgleich es schon stark dunkelte, erkannte Brand in der Gestalt sofort einen Matrosen. Das Gesicht des Mannes war glatt rasirt; es zeigte keine Spur von Backen- oder Schnurrbart.

Brand wurde stutzig. Wer war der Fremde? Hatte dieser vorhin den Schrei der Eule nachgeahmt? Unmöglich! So täuschend konnte den nur einer nachmachen, und dieser „Eine“ saß in Untersuchungshaft, sagte er sich.

„Wer sind Sie? Was wünschen Sie?“ fragte Brand kurz.

Der Fremde spritzte als echter Schiffer zunächst einen braunen Strahl von sich, dann trat er schnell auf den Erstaunten zu.

„Famos Brand! Nicht wahr, die Tracht steht mir gut, he? Hättest mir im Wirthshause gegenübersitzen können, ohne mich zu erkennen, he?“ redete der Fremde den Bestürzten lachend an.

„Dierk — Mensch, bist Du das wirklich?“ rief Brand starr vor Staunen.

„Na — natürlich, Du großes Kind.“

„Aber — Menschenkind . . . . . woher kommst Du denn?“ staunte Brand.

„Na woher anders, als aus dem Kittchen. Oder glaubtest Du, daß ich wirklich solch ein Esel bin, und mich ein paar Jahre ins Zuchthaus stecken lassen und Wolle zupfen oder Strohmatten flechten lernen würde?“

„Aus dem Gefängniß?!“ rief Brand verwundert. „Da bist Du also ausgebrochen.“

„Freilich — das hättest Du schon früher begreifen müssen. Doch nun zur Sache: Sag mir zunächst, was vorgefallen ist, daß man die Borsten und den Dummkopf, den Moordüwel, verhaften konnte?“

„Was ist das? — Die Borsten und der Holländer verhaftet?“ fragte Brand erschreckt.

„Na, Du wirst ja ordentlich blaß vor Schreck! Und das weißt Du nicht mal?“

„Kein Wort!“

„Hm, das ist ja schnurrig! Bist wohl recht solide geworden, hm? Sitzest wohl immer zu Hause und singst die Göhren in den Schlaf.“

„Dietrich Horst, behalt Deinen Spott für Dich, ich glaube, ich habe alle Ursache, solide zu sein; wäre ich das nicht in dieser Zeit gewesen, so säße ich heute im Gefängniß. Ich habe mich nur durch eine Lüge und die Behauptung, von euch nicht mehr abhängig zu sein und schon vor der That gegen den jungen Zollbeamten den Verkehr mit euch abgebrochen zu haben, der Verhaftung entziehen können. Ich bitte Dich jetzt im Namen meiner Frau und Kinder, mich nicht zu verrathen, sonst . . . . .

„Was redest Du da von verrathen,“ unterbrach der schwarze Dierk den ehemaligen Komplizen. „Man sagt mir alles Schlechte nach, aber das ich schon jemals einen Kameraden verrathen habe, das hat wohl noch niemals ein Mensch behauptet. Also derartige Anspielungen verbitte ich mir.“

„Ich behaupte das ja auch nicht, Dietrich, und freue mich und danke Dir dafür, daß Du reinen Mund halten willst,“ beschwichtigte Brand den in Zorn gerathenen Flüchtling.

„Schon gut, schon gut! Nur möchte ich doch wirklich wissen, was die Borsten und der Holländer für Dummheiten gemacht haben. Also Du weißt von nichts?“

„Ich weiß von nichts!“ betheuerte Brand nachdenklich. Man sah es seinem bekümmerten Gesicht an, daß er sich über die Verhaftung der Beiden und das plötzliche Wiederauftauchen des schwarzen Dierk in großer Sorge befand. Was hat Horst nur vor? fragte er sich.

Horst war das ängstliche Wesen Brands längst aufgefallen.

„Nun, Freundschaft, Du scheinst von meinem Erscheinen wenig erbaut zu sein. Hast Du noch immer Furcht?

„Aufrichtig gestanden, ja! Denk doch 'mal, was soll aus meiner armen Familie werden, wenn man mich einsperrt? Du und die andern hinterlaßt hier nichts, wenn ihr morgen über die Grenze flieht.“

„A — bah! Unsinn! Geh' einfach mit, für Deine Familie muß dann die Gemeinde sorgen.“ Doch weiter: „Wo treffe ich die drei anderen.“

„Bestimmt weiß ich's nicht. Hiesel war gestern Abend hier und wollte mich zu einem Gange abholen. Sie wollen heute Abend wieder nach Neu-Rhede zu über die Grenze gehen, sie haben sich in dieser ganzen Zeit, daß Du im Gefängnisse saßest, im Holländischen bei Freunden aufgehalten, sind auch schon mal wieder von Grenzbeamten verfolgt worden und haben die Waare im Walde verstecken müssen. Die Grenze wimmelt jetzt ja förmlich von Zollbeamten und Polizisten und ich befürchte, daß sie heute nichts herüberbringen werden.“

„So, und deshalb bist Du zu Hause geblieben, Angstmeier Du.“

„Dierk ich kann nicht, ich bin noch längst nicht wieder hergestellt; die Brust schmerzt mich noch immer. Bei jeder größeren Anstrengung spucke ich Blut.“

„Ach — alles Ausreden, Furcht! Sag mir jetzt, wo ich die Anderen treffe.“

„Ich sagte ja schon, ich weiß Dir nichts über ihren Aufenthalt zu sagen. In den letzten Tagen sind sie einige Male Abends in Hiesels früherer Wohnung bei dem tauben Moorarbeiter unmittelbar an der Grenze zusammengekommen. Sie haben jetzt in D. einen Abnehmer für ihre Waaren gefunden. Um dahin zu kommen, müssen sie aber eine kurze Strecke Weges die große Landstraße in der Nähe der Grenzschenke passiren. Und das ist die gefährlichste Stelle, denn Schmedes läßt jetzt wieder seinen großen, äußerst wachsamen Hund frei umherlaufen. Hiesel hat sich, wie er mir erzählte, in Holland einen großen Stutzen gekauft und will damit den Hund erschießen.“

„Ein ganz gescheidter Gedanke. Was ist denn aus den beiden Zöllnern geworden?“

„Sie sind beide mehrere Wochen lang dienstunfähig gewesen. Gestern sah ich den jungen Zollbeamten bereits wieder auf einem Patrouillengange. Wie hast Du's nur angefangen, aus dem Gefängniß zu entwischen, und wie kommst Du zu dieser Matrosenuniform?“

(Fortsetzung folgt.)

## Von Nah und Fern.

* **Von einem sensationellen Prozeß,** wird aus Petersburg berichtet: Kaiser Alexander II. von Rußland war bekanntlich in morganatischer Ehe mit der Prinzessin Dolgorukow vermählt, die 1880 zur Fürstin Jurjewskaja ernannt wurde und gegenwärtig in Paris lebt. Einige Jahre vor seinem Tode vermachte Zar Alexander seiner Gemahlin ein sehr großes Vermögen und setzte gleichzeitig zum Vormunde der dieser Ehe entsprungenen Kinder einen Baron Taube ein, ein Mitglied des in Kurland hochangesehenen freiherrlichen Geschlechtes gleichen Namens. Wie es sich in der Folge erwies, hat Baron Taube in gewissenlosester Weise mit dem Vermögen seiner Mündel gewirthschaftet und diese um 2130000 Rubel geschädigt. Die nächsten Verwandten der Fürstin Jurjewskaja, die Fürsten Dolgorukow, denen der gewissenlose Vormund schon längst ein Dorn im Auge war, leiteten einen Prozeß ein der am 12. d. Mts. zur gerichtlichen Verhandlung gelangte und allen Erwartungen zuwider mit der Freisprechung des Angeklagten endete. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Zur Rechtfertigung der Geschworenen, soweit eine solche möglich ist, wird angeführt, daß sie sich bei Abgabe ihres Verdiktes insofern unter einem Druck befanden, als die Anwälte bei ihren Vertheidigungsreden durchblicken ließen, daß eine Freisprechung des Angeklagten in höchsten Kreisen sehr erwünscht wäre. So kam trotz der klarsten Schuldbeweise ein freisprechendes Verdikt zu Stande.